November 2014



Aktuell

SFITE 6

Arbeit

SFITE 12

Chancen

SEITE 26

Bezirk

SFITE 28

Industrie 4.0: ab in den Schleudergang

Taschenkontrolle: nur mit Zustimmung

Fachwirt: fortbilden mit Zukunft

metallzeitung

Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 66 | D 4713



Leserbriefe Inhalt

Aktuell

Bildungsteilzeit für alle. 20 000 waren Ende September beim Jugendaktionstag für mehr Zeit und Geld für Bildung in Köln. Doch wie geht es jetzt weiter mit der »Revolution Bildung«? Wir sprachen mit Betriebsrätin und IG Metall-Jugendausschussmitglied Eva Wohlfahrt. Auf den Seiten 8 und 9 »

Arbeit

Wechselhafte Konjunktur. Wissenschaftler sehen die Aussichten für Deutschland nicht mehr ganz so rosig wie im Frühjahr. Wie wichtig Tariferhöhungen jetzt sind, damit die Konjunktur belebt wird, erklären Volkswirte der IG Metall. Auf den Seiten 14 und 15 »

Titelthema



Viele können viel erreichen

Wenn viele mitdenken, mitmachen und mitentscheiden, können sie viel bewegen. Das gilt bei Auseinandersetzungen im Betrieb und natürlich in Tarifrunden wie zurzeit in der Textil- und Bekleidungsindustrie und im kommenden Jahr in der Metall- und Elektroindustrie. Das Prinzip haben die meisten verstanden. Manche brauchen vielleicht noch einen Schubs. Der kann aus ganz unterschiedlichen Richtungen kommen.

Auf den Seiten 18 bis 21 »

Leben

Patienten haben Rechte. Das Verhältnis von Arzt und Patient baut auf Vertrauen. Doch nicht immer fühlen sich Patienten gut beraten. Gut zu wissen, welche Rechte man hat oder wann und wie die IG Metall Mitgliedern hilft. Auf den Seiten 24 und 25 »

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. Oktober 2014

Impressum_

Herausgeber: Detlef Wetzel, Jörg Hofmann, Jürgen Kerner Beauftragter der Herausgeber: Jan Engelhardt

Anschrift: Redaktion metallzeitung Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund (verantw. i. S. d. P.) Chefredakteurin: Susanne Rohmund

Chefin vom Dienst: Fabienne Melzer

Redaktion: Jan Chaberny, Dirk Erb, Sylvia Koppelberg, Antonela Pelivan Gestaltung: Gudrun Wichelhaus-Decher Bildredaktion: Michael Schinke Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

▶igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb: Thomas Köhler Telefon: 069 66 93-22 24 Fax: 069 66 93-25 38 Nertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109, 64293 Darmstadt info@zweiplus.de

Druck und Versand: apm AG, Darmstadt

Lesertelefon:

0800 446 38 25 Montag bis Freitag: 9 bis 16 Uhr (gebührenfrei) Fax: 069 66 93-20 02 metallzeitung@igmetall.de

Leserbriefe:

Die Redaktion behält sich vor. Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken.

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.



Unser Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder:

metallzeitung gibt es auch als Wordoder als PDF-Datei. Bestellung an: metallzeitung@igmetall.de

Autoindustrie freut es metallzeitung 10/2014, Pendeln zwischen Leben und Arbeit

»Zweimal im Jahr in Urlaub fahren, zwei Autos, ein Häuschen abbezahlen und Kinder aufziehen – das geht beim Lohnniveau in Deutschland mit einem Gehalt nicht mehr. Und damit die Löhne in Deutschland insgesamt und im internationalen Vergleich schön niedrig bleiben, wird uns seit Jahren die Mär von der Vereinbarkeit von berufstätiger Mutter und Familie und von der Selbstverwirklichung der Frau im Beruf erzählt. Kein Job zu finden vor Ort? Dann eben mit Steuersubvention stundenlang pendeln. Die Autoindustrie freut es, wenn Millionen von Pendlern jährlich 30 000 Kilometer Arbeitsweg abspulen. Und fragt mal die Mütter, die nicht die Kleinen bei Oma parken können, wie glatt der Arbeitstag abläuft.«

Andreas Blasmann, Neutraubling

itelfoto: Stephen Petrat

»Sie geben den Tipp, Termine locker auf den Vormittag zu legen und Stoßzeiten zu meiden, um Belastungen beim Pendeln zu senken. Ganz ehrlich: Ich finde das sehr witzig. Auf die meisten Termine haben Sie als einfacher Beschäftigter wenig bis keinen Einfluss. Sie werden terminiert, das ist die Realität. Und wer im Tagesgeschäft eingebunden ist und im Team arbeitet, der kann auch nicht so einfach nach Belieben Stoßzeiten meiden.«

Sebastian Holzner, München

EU-Politik für Konzerne metallzeitung 10/2014, TTIP, CETA und TISA

»Geheime Verhandlungen über die Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA sind der falsche Weg. Die abgehobenen EU-Politiker lernen einfach nichts dazu. Statt endlich Politik für ihre verängstigten Bürgerinnen und Bürger zu machen, werden wieder nur die Interessen des Großkapitals bedient und die normalen Bürgerinnen und Bürger immer weiter entrechtet. Die Menschen sollen für Hungerlöhne arbeiten, auf Kündigungsschutz, Tarifbindung und Gesundheitsversorgung verzichten, damit die Konzerne noch mehr Profit auf ihre Kosten machen können.«

Matthias Cornely, Betriebsratsvorsitzender, SAG

Volksverdummung metallzeitung 10/2014, Mit 63 kann - muss aber nicht Schluss sein

»Abschlagsfrei und mit 63 können doch nur die vor 1953 Geborenen gehen. Ich muss zum Beispiel als 1960 Geborener bis 64 und 4 Monate arbeiten. Dann habe ich 50 Jahre voll. Das ist doch reine Volksverdummung - von wegen mit 63 in Rente gehen.«

Michael Schöning per E-Mail

Unverhohlene Repression metallzeitung 10/2014,

Die Fertigmacher

»In Tausenden Betrieben erübrigt sich das Union Busting, weil aufgrund der unverhohlenen Repression der Unternehmer gar kein Betriebsrat gegründet wird und man keine Gewerkschaft in den Betrieben sieht.«

Franz Kiefer, Oberthulba

»Das berüchtigte Union Busting gibt es mittlerweile schon gar nicht mehr in den USA, weil es dort gar keine starken und einflussreichen Gewerkschaften mehr gibt.«

Karl Maier, Olching

Tolle Auskunft metallzeitung 10/2014, Präventionsprogramm Betsi

»Danke für die tolle Auskunft. Betsi scheint wie für mich gemacht. Ich werde gleich loslegen.« Dagmar Cairns, Düsseldorf

FRAGE UND ANTWORT

Ich verstehe das nicht. Alle reden von Umweltschutz und Ihr schweißt die metallzeitung in eine Plastikfolie ein? Ich finde, das muss nicht sein. Hört auf damit.

Michael Schmidt, München

Antwort der Redaktion:

Leider lässt sich eine Umhüllung der metallzeitung nicht immer vermeiden. Zum Beispiel in diesem Monat: Einige Verwaltungsstellen schenken ihren Mitglieder einen Taschenkalender. Er wird der metallzeitung beigelegt. Damit der Kalender beim Transport nicht herausfällt und verloren geht, wird die metallzeitung samt Kalender in eine Schutzfolie gepackt.

Wenn es sich vermeiden lässt, verwenden wir keine Folie. Muss es aber dennoch einmal sein, dann wenigstens ökologisch vertretbar. Aus diesem Grund wird die metallzeitung mit einer Polyethylenfolie umhüllt.

Der Energiebedarf bei der Herstellung von Polyethylenfolien ist im Vergleich zu anderen Verpackungen - wie beispielsweise Papier – deutlich geringer. Ressourcen werden also geschont. Polyethylen ist ein Nebenprodukt der Verarbeitung von Erdöl, ein organisches Produkt und enthält kein Cadmium, Blei oder sonstige schwermetallhaltige Verbindungen. Beim Verbrennen entstehen keine Gifte. Das Grundwasser wird nicht belastet, weil Polyethylen grundwasserneutral und somit ökologisch unproblematisch ist. Und Polyethylen eignet sich gut fürs Recycling. Denn bei der Verarbeitung von Polyethylen zu Folien entstehen keine Giftstoffe, sodass die Umwelt nicht belastet wird. Unser Fazit: »Wenn schon Folie, dann diese«.



Eine Schutzfolie um die metallzeitung? Nur wenn es gar nicht anders geht.

GEWONNEN HABEN

September-Rätsel

Lösung: Bildung - Macht - Zukunft

- 1. Preis: Hans-Hermann Brunkhorst, Ahlerstedt
- 2. Preis: Kaya Gönülcan, Bielefeld
- 3. Preis: Melanie Ullrich, Bad Sassendorf

Starke Gemeinschaft mit starken Werten

MITGLIEDERWERBUNG |

Je stärker wir sind, desto wirkungsvoller können wir unsere Interessen durchsetzen.

Ich war noch keine zwei Tage Auszubildender im Betrieb, da unterschrieb ich bereits die Beitrittserklärung, um Mitglied bei der IG Metall zu werden. Auch wenn ich damals noch gar nicht so genau wusste, um was es bei der IG Metall ging, lernte ich die Werte und Leistungen einer Gewerkschaft schnell kennen und schätzen. Mit Leidenschaft war ich bei den ersten Warnstreiks dabei, erlebte einen tollen Zusammenhalt und freute mich über die Tariferhöhung, die wir durchsetzten

Eintreten, mitdenken, mitmachen: Das war für uns Ende der 1960er-Jahre selbstverständlich. Heute ist das leider nicht mehr so weit verbreitet. Leistungen der IG Metall wie beispielsweise Tariferhöhungen werden zwar gern von allen mitgenommen. Dabei wird aber oft vergessen - vor allem von Nichtmitgliedern: Was wir in den Betrieben durchsetzen und gestalten, erreichen wir nur dank einer starken Gemeinschaft, also dank vieler Mitglieder.

Gemeinsam stark. Es lohnt sich, anderen davon zu erzählen - von unseren Werten, unserer Arbeit und unserer Ge-



Detlef Wetzel, Frster Vorsitzender der IG Metall

meinschaft - und sie davon zu überzeugen. Ob im eigenen Betrieb, in einem Unternehmen, in dem es noch keinen Betriebsrat gibt, oder in den Tarifrunden: Es ist immer wichtig, dass jeder in seinem Umfeld die guten Argumente für eine Mitgliedschaft parat hat und seine Erfahrungen weitergibt. Damit die IG Metall auch weiterhin stark bleibt und wächst.

Stolz sein. Das passiert schon jeden Tag. Die IG Metall hat in den vergangenen Jahren viele neue Mitglieder gewonnen. Darauf können wir stolz sein. Das ist ein großer Erfolg der Aktiven in den Betrieben. Und dafür sage ich: Danke schön.

Duy with

Ihr habt eine Frage an Detlef Wetzel ...

... zu Politik, Gesellschaft oder der Gewerkschaft? Schickt sie uns per E-Mail. Der Erste Vorsitzende der IG Metall beantwortet jeden Monat Eure Fragen auf: () igmetall.de/gute-frage



Aktuell

BILD DES MONATS

Und ab in den Meeresboden damit

Ein Rohr ist ein Rohr? Eigentlich ja. Aber es gibt Röhrchen, zum Beispiel die, die für die Medizintechnik gebraucht werden. Und es gibt Rohre, wie das hier, die werden vor der Nordseeküste in den Meeresboden gerammt, um Windräder darauf zu bauen. Gewicht: bis 1500 Tonnen; Länge: bis 100 Meter; Durchmesser: 4,5 bis 10 Meter

Ein solches Rohr nennen die Fachleute Monopile. Und die 250 Fachleute, die es seit wenigen Monaten bauen, sitzen in Nordenham. Das Werk, die Steelwind Nordenham, ist ein Tochterunternehmen der Dillinger Hütte. Die Norddeutschen haben was, was die Saarländer nicht haben: Zugang zum Meer. Und weil Monopiles sich nur schwer transportieren lassen, wurde das Werk direkt ans Meer gebaut. Die Dillinger Hütte wiederum hat etwas, das den meisten Unternehmen der Windenergiebranche immer noch fehlt: Mitbestimmung. Saarländer und Norddeutsche zeigen dem Rest der Branche nun, dass es mit Betriebsrat und damit auch sicheren sowie fairen Arbeitsbedingungen gigantisch besser geht.



Auf Westniveau

NEUE TARIFE IN SACHSEN

Lange gefordert, jetzt erreicht: In Sachsen erhalten Metallerinnen und Metaller künftig genauso viel Weihnachtsgeld wie im Westen.

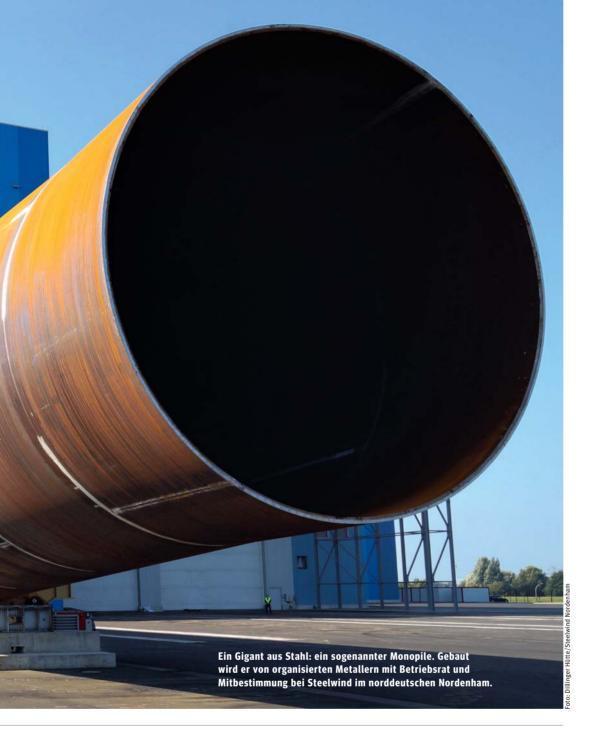
Beschäftigte in der sächsischen Metallindustrie, für die die Tarifverträge gelten, erhalten jetzt nach drei Jahren im Betrieb 55 Prozent ihres Monatslohns zusätzlich als Weihnachtsgeld. Damit bekommen sie genauso viel Weihnachtsgeld wie ihre Kollegen im Westen. Bisher standen ihnen nur 50 Prozent zu. Die Verbesserung hat die IG Metall mit dem Arbeitgeberverband ausgehandelt. Damit gelang ihr ein weiterer Schritt in Richtung gleiche Einkommen und Arbeitsbedingungen in Ost und West. Monatsentgelt, Urlaubsgeld und Urlaubstage sind schon seit einiger Zeit angeglichen. Noch nicht erreicht ist das Westniveau bei der Wochenarbeitszeit: Im Osten wird drei Stunden länger gearbeitet.

Über eine Anhebung des Weihnachtsgelds wird auch in den anderen ostdeutschen Tarifgebieten, also in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen, mit den Arbeitgebern gesprochen.

Einheitlich. In Sachsen hat die IG Metall neben dem höheren Weihnachtsgeld einen »Einheitlichen Manteltarifvertrag« ausgehandelt, den ersten gemeinsamen für Angestellte, Arbeiter und Azubis. Darin wurden viele gute Regelungen der beiden vorherigen Verträge erhalten, einige verbessert: zum Beispiel zusätzliche Pausen bei Schichtarbeit, Freistellungen für Bildung und besserer Kündigungsschutz für Ältere.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Aktuell



PFLAUMF DFS MONATS

Norwegisches Nobelkomitee boykottiert die deutsche Friedensarmee

Stell dir vor, es ist Krieg und kein deutscher Kampfiet kann fliegen. Panzer können nicht schießen und Soldaten nicht kämpfen, weil sie ihre Kleinkinder wickeln. Wir müssen die Pflaume dem Nobelkomitee geben, weil es den Friedensnobelpreis nicht unserem Verteidigungsministerium verliehen hat. Hat nicht Ursula von der Leyen mit der Vereinbarkeit von Soldatenberuf und Familie die Devise der Anti-Vietnamkriegs-



Die Medaille des Friedensnobelpreises gehört ans Revers der deutschen Verteidigungsministerin.

not war!«? Und haben nicht die Verteidigungsminister viele Jahre lang hart daran gearbeitet, die Forderung der Friedensbewegung »Frieden schaffen ohne Waffen« zu erfüllen? Nur weil Soldaten ohne Waffen nichts mehr zu tun hätten, ersannen sie die Lösung: Frieden schaffen ohne einsatzfähige Waffen. Vor so viel Frieden können wir nur den Hut ziehen, pardon: den kaputten Helm.

Bewegung umgesetzt: »Make love

ZAHLEN UND FAKTEN

So viel Prozent aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit 3 oder mehr Kindern gehen 3 bis 20 Tage im Jahr trotz Krankheit arbeiten, ermittelte das Forsa-Institut.

25 Jahre nach dem Mauerfall hat der Osten wirtschaftlich immer noch nicht ganz aufgeholt. Laut Ifo wuchs die Wirtschaft zwischen 1995 und 2013 um 20 Prozent, im Westen um 27 Prozent.

10,6 In den Baumwolltextilien, die 2010 10.6 Milliarden Kubikmeter Wasserverbrauch, so das Statistische Bundesamt. Zum Vergleich: Deutsche Haushalte verbrauchten 3 Milliarden.

Vorstandsmitglieder der 💪 Dax-Konzerne haben im Schnitt ein jährliches Fixgehalt von 2 Millionen Euro, berichtet das Handelsblatt. Der Ruhestand wird einem Vorstandschef mit monatlich 55 000 Euro versüßt.

41,8 So viel Prozent der ehemaligen »Gast-Armut bedroht, dreimal so viele wie Deutsche, berichtet das WSI. Türken in Deutschland bekommen im Schnitt 742 Euro Rente, Deutsche 1109 Euro.

Staat und Unternehmen investieren zu wenig in die Wirtschaft und Infrastruktur, wie Straßen und Schulen. Das moniert das Wirtschaftsinstitut DIW. Allein um den Stand von heute zu halten und Wirtschaftswachstum zu erzielen, müssten jährlich 103 Milliarden Euro mehr investiert werden.



In der Alsco-Niederlassung Dreieich läuft, wie in jeder Wäscherei, vieles vollautomatisch. Beschäftigte aber bleiben wichtig. Davon ist Betriebsrätin Gabriele Platzer überzeugt.

Jetzt geht's an die Wäsche

INDUSTRIE 4.0

Vor ein paar Jahren waren Großwäschereien Orte, an denen Wäsche gewaschen wurde. Heute sind sie darüber hinaus auch Technologiezentren. Bei Alsco in Dreieich kann man sehen, was Industrie 4.0 für diese Branche bedeutet: Der komplette Wäschekreislauf wird sich bald selbstständig steuern und regulieren.

Kaum fünf Minuten da, gleich die Frage: Wie den Überblick behalten? Durch die Halle, auf von der Decke abgehängten Schienen, gleiten unablässig Kleidungsstücke vorbei, Blaumänner und Kochschürzen, Blusen, Hemden und Hosen. Eine endlose Kette ist das, ein verästeltes Streckennetz voller Abzweigungen, aber am Ende ist jedes Kleidungsstück gewaschen, gebügelt, zusammengelegt, sortiert. Bereit, ausgeliefert zu werden. So ist das an diesem Morgen bei Alsco in Dreieich, so ist das bei allen anderen Großwäschereien in der Republik.

Bis vor ein paar Jahren waren Wäschereien Orte, an denen Kleidungsstücke gewaschen und gebügelt wurden. Wer sie besuchte, hatte den Duft von Waschmittel in der Nase und hohe Wäscheberge vor Augen; das alles, natürlich, ist auch heute noch so - und doch haben



Steigende Umsatzentwicklung in der Branche der textilen Dienstleistung



Auch für die Jahre 2014 und 2015 erwartet die Branche der textilen Dienstleistungen, dass es zu einem erneuten Anstieg des Wachstumsniveaus kommt.

Quelle: Wirtex

sich Wäschereien zu Logistikund Technologiezentren entwickelt. Wer verstehen will, was Industrie 4.0 bedeutet, muss eine Wäscherei wie Alsco besuchen.

Das Unternehmen stellt Firmen Dienstkleidung zur Verfügung. Gegen eine Gebühr können Kunden Kleidung leasen - Alsco kümmert sich dann darum, dass die Blaumänner für Bauarbeiter und die Schürzen für Verkäuferinnen sauber und intakt sind. Rund 100 000 Kleidungsstücke durchlaufen täglich die 20 Standorte in Deutschland. Am Ende ihrer Reise muss jeder Kunde genau das Sortiment bekommen, das er benötigt, jeder Einzelne exakt das Kleidungsstück, das ihm passt.

Möglich wird der logistische Kraftakt durch den Einsatz von Barcodes an den einzelnen Kleidungsstücken und Funkchips an

den Kleiderbügeln. Nach dem Waschgang greifen Mitarbeiter die feuchte Wäsche und hängen sie auf. Wenn Kleiderbügel und Kleidungsstück aufeinandertreffen, ist jedes Stück markiert, der Computer weiß nun stets, wo es sich befindet.

Komplette Steuerung. Von jetzt an läuft alles automatisch: Die Wäschestücke fahren auf den Schienen, sie nehmen eine Abzweigung, wenn ein Knopf fehlt, der angenäht werden muss, und eine andere, wenn ein Fleck nicht rausgegangen ist und eine Nachwäsche nötig wird. Am Ende gelingt es dem System, die Kleidung so zu steuern, dass sie richtig sortiert auf der richtigen Kleiderstange hängt. Und zum Kunden gefahren werden kann.

»Die automatische Wäschesteuerung in der Wäscherei ist dabei erst der Anfang«, sagt Hans Wettengl, beim Vorstand der IG Metall für Textilservice zuständig. »Bald wird der gesamte Wäschekreislauf durch ein transparentes, sich selbst regulierendes System gesteuert.« Das Wäschemanagement beginnt beim Kunden: Sammelbehälter registrieren, wie viele Schmutzstücke in ihnen liegen, sie bestellen selbst Transporter. Diese geben Informationen an die Waschprogramme in den Wäschereien. Dort werden die Stücke gewaschen und sortiert, bevor sie zum Kunden gefahren werden.

»Für den Kunden ist das lukrativ, weil er nur die Wäsche bezahlt, die auch genutzt wird«, sagt Hans Wettengl, »und die Wäscherei muss weniger reparieren und beschaffen.« Klingt gut, nur: Was ist mit den Beschäftigten? Werden sie noch eine wichtige Rolle spielen? Betriebsrätin Gabriele Platzer nickt. »Vieles lässt sich kaum automatisieren. Wäsche vorsortieren, Kleidungsstücke einscannen und aufhängen, bei solchen Arbeitsschritten bleiben Menschen wichtig.«■

Jan.Chaberny@igmetall.de

ANTI-STRESS-INITIATIVE

Alle reden über Stress - dank IG Metall

Es ging um Details, doch sie sind entscheidend. Der Bundestag ergänzte 2013 das Arbeitsschutzgesetz: Ziel des Arbeitsschutzes ist nicht nur, Gefährdungen der physischen, sondern auch der psychischen Gesundheit zu vermeiden. Damit ist gesetzlich klargestellt, dass auch psychische Belastungen bei der Arbeit in den Gefährdungskatalog des Arbeitsschutzgesetzes gehören. Für die IG Metall ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem zeitgemäßen Arbeitsschutzgesetz, das den Belastungen der modernen Arbeitswelt entspricht.

Aufmerksam gemacht. Die Änderung des Arbeitsschutzgesetzes geht maßgeblich auf die Anti-Stress-Initiative der IG Metall zurück. Sie hatte im Juli 2012 den ersten Entwurf einer Verordnung gegen Stress am Arbeitsplatz vorgelegt. Nach zwei Jahren zieht sie eine Zwischenbilanz: Die IG Metall hat mit ihrer Initiative Stress am Arbeitsplatz öffentliche Aufmerksamkeit verschafft. Nach der IG Metall legten im Oktober 2012 einige Bundesländer einen Entwurf für eine Verordnung gegen Stress am

Arbeitsplatz vor. Die Bundestagsfraktionen von SPD, Linken und Grünen haben sich der Forderung der IG Metall mit eigenen Anträgen angeschlossen.

Der Entwurf der IG Metall hat auch für Betriebsräte Klarheit geschaffen. Wer Gefahren für die Gesundheit am Arbeitsplatz analysieren will, findet darin zahlreiche Kriterien, an denen er sich orientieren kann. Der Entwurf nimmt zum Beispiel unter die Lupe, ob soziale Beziehungen zu Vorgesetzten oder Kunden für Stress sorgen.

Die Anti-Stress-Initiative der IG Metall hat Bewegung in die Diskussion um einen zeitgemäßen Arbeitsschutz gebracht. Für Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, liegt der Ball nun im Feld der Politik. Er kritisierte die Bundeskanzlerin für ihre zögerliche Haltung bei dem Thema und sagte: »Im Interesse von Hunderttausenden betroffenen Beschäftigten ist es allerhöchste Zeit zu handeln.« Für die IG Metall ist klar: Beschäftigte brauchen Schutz vor Stress. Sie bleibt am Thema dran.

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Weiterbildung lohnt sich - meist

Wer sich weiterbildet, etwa zum Meister, Techniker, Fachkaufmann oder Fachwirt, profitiert zumeist davon. Das zeigt die Umfrage »Aufstieg durch Weiterbildung« der Industrie- und Handelskammern (IHK).

Drei Viertel der fast 11000 befragten Absolventen sind mit ihrer Weiterbildung zufrieden. Die Hälfte hat eine höhere Position erreicht, 43 Prozent erhalten mehr Entgelt. Im Schnitt brachte der Aufstieg über 500 Euro mehr im Monat, auch bei Frauen und Beschäftigten mit Migrationshintergrund, und deutlich mehr als bei früheren Befragungen.

Eher mager hingegen ist die Unterstützung durch die Arbeitgeber: Rund ein Drittel der Befragten erhielt eine finanzielle Förderung vom Betrieb, ein Viertel eine Freistellung. ■

KURZ & BÜNDIG

Mehr Azubi-Übernahmen

67 Prozent der Azubis wurden im Jahr 2013 nach ihrer Ausbildung übernommen, im Metallbereich sogar 84 Prozent. Die Übernahmequote ist laut Institut für Arbeitsmarktund Berufsforschung auf dem höchsten Stand seit Beginn der Erhebung 1996. Wesentlicher Grund: Tarifverträge zur Übernahme, wie sie die IG Metall durchgesetzt hat.



IG Metall spricht sich für aktive Friedenspolitik aus.

Krieg ist keine Lösung

Der Vorstand der IG Metall hat sich gegen Krieg und für eine aktive Friedenspolitik ausgesprochen. Als Einheitsgewerkschaft organisiert sie Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen und politischer Einstellungen. Doch in einem Punkt sind sich Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter einig: Krieg oder der Bruch völkerrechtlicher Verträge löst keine Konflikte. Die IG Metall fordert die Bundesregierung auf, Krieg nie als politisches Mittel einzusetzen. Sie muss friedensstiftende Maßnahmen wie Demokratie, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Entwicklung fördern und Menschen helfen, die vor Krieg und Gewalt aus ihrer Heimat fliehen. Dazu gehört auch eine offenere Flüchtlingspolitik.

DIF ARBEITSWELT IN 7AHLEN

Mit Wochenendeinsätzen steigt die Arbeitszeit

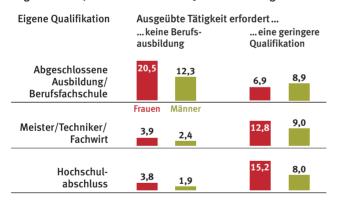
So viel Prozent aller Vollzeitbeschäftigten in der Gesamtwirtschaft haben so lange tatsächliche Arbeitszeiten*:



^{*}ohne Nebentätigkeiten | Quelle: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2012

Frauen arbeiten öfter unter ihrer Qualifikation

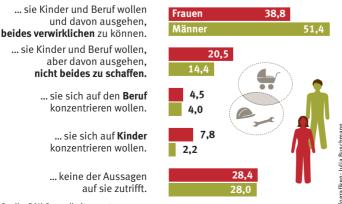
So viel Prozent der Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft üben Tätigkeiten aus, die unterhalb ihrer Qualifikation liegen:



Ouelle: Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation/Universität Stuttgart 2014

Die meisten Jüngeren wollen Beruf und Kinder

So viel Prozent der kinderlosen Frauen und Männer zwischen 25 und 40 Jahren geben an, das ...



Ouelle: DAK-Gesundheitsreport 2013

Bildungsteilzeit

INTERVIEW

20 000 demonstrierten beim IG Metall-Jugendaktionstag Ende September für bessere Bildung und Bildungsteilzeit. Wie geht es jetzt weiter? Dazu sprachen wir mit Eva Wohlfahrt, die ehrenamtlich im Jugendausschuss der IG Metall arbeitet.

20000 waren beim Jugendaktionstag in Köln. Du hast ja am Hans-Böckler-Platz moderiert. Wie sah das von der Bühne aus? Eva Wohlfahrt: Das war überwältigend. Der Platz war voll. Und es kamen immer mehr und noch mehr, alle mit unseren T-Shirts und Sonnenbrillen, mit Bannern und Plakaten. Ich habe viele in der Menge erkannt. Das war ein großes Zusammentreffen. Und auch unsere Azubis von Bosch Rexroth erzählen davon: Wir haben Köln gerockt. Das war richtig cool.

Hättest Du erwartet, dass so viele kommen?

Wohlfahrt: Im Vorfeld nicht. Das haben wir vor Ort und im Jugendausschuss eher kritisch eingeschätzt. Wir hatten mit der »Revolution Bildung« [Kampagne der IG Metall Jugend, die Redaktion] ja relativ wenig Vorlauf. Aber dann sind die Anmeldungen Anfang September wahnsinnig nach oben gegangen und wir bekamen schon Muffensausen: Haben wir genug Tickets und Busse? Bei uns im Betrieb mussten wir kaum Werbung machen.

Viele sind von sich aus zu uns gekommen und wollten mit.

Waren die 20000 wirklich wegen der Inhalte in Köln dabei? Oder ging es den meisten eher um die Party und die Bands?

Wohlfahrt: Klar haben Bands wie Marteria etwas ausgemacht. Aber der Großteil hatte einfach Bock, für unsere Bildung auf die Straße zu gehen. Weil wir unsere Forderungen ja auch gemeinsam entwickelt haben. Bei uns im Betrieb etwa haben wir uns oft getroffen und unsere Forderungsansätze an Metaplanwänden diskutiert. Und die Azubis haben viel Kritik, Bedenken und Ideen formuliert. Ihr Engagement hat mich schon erstaunt. Auch die dual Studierenden, die wir sonst nicht so zu Gesicht bekommen, waren stark daran beteiligt. In anderen Betrieben lief das ähnlich.

Bildung und Weiterbildung ist also für alle ein zentrales Thema. Woran liegt das?

Wohlfahrt: Unsere Azubis und jungen Beschäftigten wissen, dass



Berichte, Fotos und Videos vom Jugendaktionstag in Köln gibt's hier: revolutionbildung.de - und in den sozialen Medien: #koeln14

betrifft alle









Eva Wohlfahrt ist seit Mai Betriebsrätin bei Bosch **Rexroth in Schweinfurt und** Mitglied im Bundesjugendausschuss der IG Metall. Im Bezirk Bavern ist sie Vorsitzende des Bezirksjugendausschusses und Mitglied der Tarifkommission.

sie Weiterbildung brauchen, um eine höherwertige und sicherere Arbeit mit Zukunft zu bekommen. Und sie merken einfach, dass wir dazu verbindliche Regelungen brauchen. Weil sie selbst immer wieder an Hürden stoßen. Viele müssen etwa für ihren Meister oder Techniker kündigen, weil sie keine Freistellung von ihrem Betrieb bekommen. Vieles hängt davon ab, wie die aktuelle Lage ist. Besonders schwer wird es bei Weiterbildung, die der Betrieb nicht unmittelbar verwerten kann.

Das heißt, Eure Forderung nach Bildungsteilzeit kommt direkt von den Azubis und Studierenden in den Betrieben?

Wohlfahrt: Richtig. Die Ergebnisse von vor Ort haben wir im Bezirksjugendausschuss weiter im Detail bearbeitet. Die Vorschläge haben wir dann wieder vor Ort aufgenommen und weiter diskutiert. Bis am Ende die Finanzierung und Freistellung für Weiterbildung als zentrales Thema feststand. Darüber haben wir dann seit Frühjahr mit der Tarifkommission geredet - auch über die Möglichkeiten zur Umsetzung im Tarifvertrag - und sie davon überzeugt, die Bildungsteilzeit als Forderung zu diskutieren.

Was hat der Jugendaktionstag in Köln bewirkt? Und wie geht es jetzt weiter?

Wohlfahrt: In Köln haben uns viele Passanten angesprochen, die unsere Kampagne gutfinden. Auch in den sozialen Medien »liken« uns Leute, die eigentlich nichts mit der IG Metall zu tun haben. Wir haben unsere Forderungen in die Öffentlichkeit gebracht. Unsere Azubis, Studierenden und jungen Beschäftigten wissen, worum es geht. Doch bei unseren älteren Beschäftigten ist das noch nicht so angekommen. Die müssen wir auch alle mitnehmen.

Alle für die Bildungsteilzeit mitnehmen - wie kann das funktionieren?

Wohlfahrt: Der großen Mehrheit ist klar, dass wir bei der Weiterbildung etwas tun müssen. Das zeigt unsere große IG Metall-Beschäftigtenbefragung vom letzten Jahr. Wir müssen klarmachen, dass Zeit und Geld für Weiterbildung nicht nur die Jungen betrifft, die gerade ausgelernt haben, sondern alle. Zum Beispiel die An- und Ungelernten. In den Betrieben wird sich einiges ändern, etwa mit der Industrie 4.0, was mehr Qualifikation erfordert. Aber auch ältere qualifizierte Beschäftigte, die sich neu orientieren und nochmal etwas anderes machen wollen.

Was werdet Ihr als IG Metall Jugend nun machen? Wird es weitere Aktionen geben?

Wohlfahrt: Klar wird es weitere Aktionen geben. Bei uns Bayern wandert gerade eine Flaschenpost unter dem Motto »Wir treiben Bildung nach vorne« mit unseren Forderungen durch die Betriebe. Dort können alle auch noch einmal Ideen dazustecken. Zur Metall-Tarifrunde wird es noch eine ganze Reihe Aktionen geben. Da entwickeln wir gerade Ideen, die ich aber noch nicht verraten kann. Im nächsten Jahr wollen wir auch unsere gesellschaftspolitischen Forderungen vorantreiben: ein neues Weiterbildungsgesetz und eine bessere BAföG-Studienförderung. Aber erst einmal haben wir mit der Metall-Tarifrunde ein klares Ziel vor Augen.

Was erwartet Ihr von der Metall-Tarifrunde? Wird die Bildungsteilzeit kommen?

Wohlfahrt: Auch da will ich nicht den Tarifkommissionen und den Tarifverhandlungen vorgreifen. Aber ich bin sicher, dass wir einen Schritt in die richtige Richtung schaffen werden. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

KUR7 & BÜNDIG

Mehr für Schreiner

Mehr als 12000 Menschen arbeiten allein in Baden-Württemberg im Schreinerhandwerk. Für sie gibt es, wenn sie tarifgebunden sind, ab diesem November 3 Prozent mehr Geld, in einem Jahr weitere 2,1 Prozent. Die Azubi-Vergütungen steigen noch mehr: im dritten Ausbildungsjahr jetzt auf 756 Euro, 2015 auf 780 Euro.



Ausrangierte Heizkörner - Schrott. der sich wiederverwerten lässt

Lohnplus für Recycler

Ab diesem Monat erhalten Beschäftigte in der Schrott- und Recyclingwirtschaft 2,5 Prozent mehr Lohn, ab März zusätzlich 0,5 Prozent. Azubis bekommen rückwirkend ab September 3 Prozent mehr. Und sie müssen mindestens 12 Monate übernommen werden. Der Tarifvertrag gilt bundesweit. Er läuft bis Ende August 2015.

Textilchefs bieten nichts

250 Beschäftigte demonstrierten vor dem Verhandlungslokal. Aber die Arbeitgeber der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie boten in der zweiten Verhandlung am 16. Oktober weder zur Lohnerhöhung noch zu Altersteilzeit und Azubi-Übernahme etwas an. Vor dem nächsten Termin am 12. November soll in den Betrieben Druck gemacht werden.

(Extil-tarifrunde.de

Die machen was

Die Mitglieder der IG Metall engagieren sich nicht nur in ihrem Betrieb, sondern auch darüber hinaus. Viele von ihnen setzen sich für soziale Projekte ein, sie sammeln Spenden und packen an. In ihrer Stadt, ihrer Region, weltweit. Wir haben uns drei Projekte angeschaut, die Kindern in Erlangen, Weißrussland und Ghana zugutekommen. **Von Jan Chaberny und Dirk Erb**

Für **Schulkinder** auf Achse

Die Auspuffrohre vibrieren. Die Worker Wheels Erlangen fahren mit ihren Motorrädern auf den Schulhof der Eichendorffschule. An diesem Tag ist die Einweihungsfeier des neuen Platzes mit dem neu gebauten Schuppen. Früher waren hier alte Fahrradständer, die jahrelang vor sich hingammelten. In wochenlanger Arbeit haben die Worker Wheels die Ständer demontiert, die Bodenplatten gereinigt, Balken geschliffen und Holzwände aufgebaut und alles gestrichen.

Die Worker Wheels der IG Metall Erlangen – das sind 15 Metallerinnen und Metaller auf Motorrädern. Sie kreuzen bei Tarifrunden der IG Metall auf, fahren in Motorradkorsos durch die Region und unterstützen streikende Belegschaften. Und sie engagieren sich für soziale Projekte. Dafür sammeln sie Spenden auf Veranstaltungen der IG Metall, auf Messen, in Betrieben und durch den Verkauf auf Trödelmärkten. Und sie packen selbst an. Jedes Jahr suchen sich die Worker Wheels ein Projekt. In diesem Jahr fiel ihre Wahl auf die Eichendorffschule in Erlangen, eine Haupt- und Mittelschule in einem sozialen Brennpunkt mit vielen Kindern mit Migrationshintergrund.

Kinder gestalten ihr Projekt mit. Nun haben die Schüler einen Ort zum Erholen, zum Spielen und Feiern, den sie zudem jetzt selbst gestalten werden. Den Innenausbau leisten sie eigenhändig in einem Projekt. Sie bauen unter anderem Sitzbänke aus Holz, nach Anleitung, mit Hilfe und Material der Worker Wheels.



Sie haben Bodenplatten gereinigt, Balken geschliffen, Holzwände aufgebaut und am Ende alles gestrichen: Gemeinsam mit den Kindern der Eichendorffschule in Erlangen bauten die Worker Wheels Erlangen den Fahrradschuppen der Schule neu auf.

Auch bei der Einweihungsfeier übernehmen die Schüler Verantwortung: am Grill, mit Fleisch, das Siemens in Erlangen gespendet hat. Und am Glücksrad, mit Spenden von der IG Metall.

»Wir wollten, dass die Kinder nicht nur Zuschauer sind, sondern dass es ihr Projekt ist, das wir nur anschieben«, erklärt Heinz Urban, »Roadcaptain« und Sprecher der Worker Wheels Erlangen. »Uns war daher wichtig, dass die Schüler selbst entscheiden, was sie aus dem Schuppen und dem Platz machen und ihm ihren eigenen Namen geben.« Das haben die Kinder gemacht – auf dem Fest konnten die Besucher über verschiedene Vorschläge ab-

stimmen, neuer Name des Schuppens ist: »Chill Time«.

Die Worker Wheels Erlangen gibt es seit 2010. Seither haben sie Tausende Euro für die Kinderkrebsstation in Erlangen eingefahren. Sie verteilten Spenden an Obdachlose zu Weihnachten. Und sie haben zwei Schulen in Erlangen und eine in Nürnberg verschönert – und vor zwei Jahren eine Schule in Kamerun mit Schulmaterial versorgt.

Berichte und Fotos auf der Internetseite:

worker-wheels-erlangen.de

Worker Wheels gibt es auch in vielen anderen Regionen. Mitmachen können alle, die Biker und Gewerkschafter sind:

workerwheels.de

Hilfe für Kinder aus Weißrussland

Viel Zeit zum Überlegen hatte sie nicht, aber bei manchen Sachen muss man auch nicht lange grübeln. Bei manchen Sachen weiß man vom ersten Augenblick an, dass man sie machen will. Zumindest hat Gabriele Kirmse das gewusst, damals vor 15 Jahren, als sie gefragt wurde, ob sie mitmachen möchte, nicht irgendwann, sondern jetzt: Die 40 Kinder seien bald schon da. »Ich habe eine Sekunde innegehalten und dann zugesagt.« Das war der Anfang.

Seitdem, seit jenem Telefonat vor 15 Jahren, organisiert die Metallerin ehrenamtlich Besuche von Kindern aus Weißrussland nach Deutschland - wobei: Besuche organisieren, das klingt arg bürokratisch. Für die 20 Kinder, die jedes Jahr im Juni zwei Wochen Urlaub in Altenburg machen, ist die 66-Jährige mehr als eine Organisatorin. Sie ist Traumerfüllerin, Angstbändigerin, Zeitschenkerin.

Den Kindern, die während ihrer Zeit in Deutschland im Gästehaus der Altenburger Brauerei wohnen, geht es gesundheitlich schlecht. Sie haben mit den Folgen des Reaktor-



unglücks in Tschernobyl von 1986 zu kämpfen. »Die Kinder, die zu uns kommen, sind zwischen 7 und 14 Jahre alt«, sagt Gabriele Kirmse, »und alle haben sie Schlimmes erlebt.« Viele sind Halb- oder Vollwaisen, viele haben Probleme mit der Schilddrüse oder den Nieren, leiden an Fieberschüben, Brechattacken. Für alle sind die zwei Wochen in Deutschland etwas ganz Besonderes.

Eine unbeschwerte Zeit. Gabriele Kirmse reibt sich dafür auf, dass die Zeit für die Kinder unvergesslich wird. Manchmal bis zur ErSeit 15 Jahren organisiert Gabriele Kirmse jedes Jahr im Juni Besuche von Schülerinnen und Schülern aus Weißrussland nach Deutschland. Zwei Wochen lang leben die Kinder in Altenburg – während dieser Zeit betreut die 66-Jährige die jungen Besucher.

schöpfung. Schon Wochen vor der Anreise hat sie gemeinsam mit ihren neun Kolleginnen, die alle unter der Trägerschaft des Magdalenenstifts Altenburg arbeiten, Tagestouren geplant, Besichtigungen und Besuche.

Wenn die Kinder da sind, ist alles vorbereitet: Gabriele Kirmse übernachtet zusammen mit den Kindern im Gästehaus, jeden Morgen frühstücken sie um 8, dann geht es los. Dann werden Ausflüge zu Badeseen gemacht, dann geht es in den Zoo, dann spielen sie Bowling oder besuchen Schulen. Dann versuchen sie, so gut es eben geht, zusammen eine unbeschwerte Zeit zu haben, gemeinsam schöne Stunden zu erleben. »Körperlich ist es ungeheuer anstrengend«, sagt Gabriele Kirmse, »aber wenn ich in die strahlenden Kinderaugen schaue, weiß ich, dass es sich lohnt.«

Ein Haus für **Straßenkinder** in Ghana

Seit Oktober steht das Fundament für das neue Kinderhaus in Cape Coast in Ghana. Herta Everwien war dabei, als es gegossen wurde. »Demnächst kommt die Bodenplatte - und sobald wir wieder genug Spenden haben, auch die ersten Zimmer. Und dann können wir endlich die Straßenkinder aus ihrem Elend herausholen«.

Seit 20 Jahren fährt die Vertrauenskörperleiterin von Volkswagen in Emden ein bis zwei Mal im Jahr nach Ghana, »nach Hause«, wie sie sagt. Sie lernte Straßenkinder kennen, die dort ohne Eltern, ohne medizinische Versorgung, ohne Schule und ohne ausreichend Nahrung leben. Und sie schloss Freundschaft mit einer ghanaischen Sozialarbeiterin. Nach und nach begann sie, Patenschaften für Straßenkinder zu vermitteln, an Bekannte, an Kolleginnen, an Kollegen bei VW in Emden, bei der IG Metall.

VW-Vertrauensleute bauen mit auf. Vor gut einem Jahr hatte Herta Everwien schließlich genug Spenden zusammen, um den nächsten Schritt zu gehen. Ihre Idee: ein Kinderhaus, in dem die Straßenkinder dauerhaft unterkommen, wo sie geschützt sind vor Ausbeutung durch Zwangsarbeit und Prostitution.

Und sie ist längst nicht mehr allein: Die Vertrauensleute der IG Metall bei VW in Emden haben das Kinderhaus zu ihrem Baby gemacht und packen nun mit an. Anfang dieses Jahres haben sie ein Grundstück für 3000 Euro gekauft. Das Fundament kostete 7000 Euro.

»Bauen ist in Ghana teurer, als wir gedacht haben«, erklärt Everwien. »Wir werden wohl noch viele Spenden sammeln müssen.« Dazu will die Vertrauenskörperleitung (VKL) bis Ende des Jahres einen Verein gründen: »Villa for Kids' Life« - kurz VKL e.V.

Die ersten Zimmer sollen in den nächsten Monaten fertig werden. Und möglichst bald sollen die Kinder im VKL-Kinderhaus nicht nur Essen und Trinken bekommen, sondern auch eine Betreuung durch einheimische Sozialarbeiter und Schulunterricht. »Das ist unser Ziel«,



Straßenkindern und einer ghanaischen Sozialarbeiterin (sitzend in der Mitte) in Cape Coast in Ghana.

erklärt die VW-Vertrauensfrau, die zugleich ehrenamtliches Mitglied des IG Metall-Vorstands ist. »Wir verfolgen ein komplettes pädagogisches Konzept, das auch in 20 Jahren noch nachhält.«

Spendenkonto:

Stichwort: >Kinderhaus<, Sparkasse Emden IBAN: DE 15284500000121074470, **BIC: BRLADE21EMD**

Mehr Informationen: 01 60 96 79 40 94

Der Blick in die Tasche

RECHT SO |

Will der Arbeitgeber die Tasche im Betrieb durchsuchen, greift er in das grundrechtlich geschützte allgemeine Persönlichkeitsrecht eines Beschäftigten ein. Was rechtlich erlaubt ist und was nicht, erklärt Tjark Menssen.

Ein Arbeitgeber hat ein berechtigtes Interesse daran, Betriebseigentum oder persönliches Eigentum anderer Beschäftigter vor Diebstählen zu schützen. Will er einen

Blick in die persönliche Tasche werfen, greift er aber erheblich in die Privatsphäre des Arbeitnehmers ein. Darüber hinaus beeinträchtigt der Arbeitgeber durch Taschenkontrollen auch das Ehrgefühl von Beschäftigten, da er zum Ausdruck bringt, dass er ihnen nicht uneingeschränkt vertraut.

Betriebsrat bestimmt mit. Arbeitsverträge, die eine generelle Einwilligung zu Taschenkontrollen enthalten, sind in der Regel unwirksam. Gibt es im Unternehmen einen Betriebsrat, hat dieser immer ein Wort mitzureden, da Fragen zur Ordnung im Betrieb betroffen sind. So können auf Basis einer Betriebsvereinbarung Taschen- und Torkontrollen erlaubt sein. Dabei haben die Betriebsparteien darauf zu achten, dass die Durchsuchung verhältnismäßig ist und das Ehrgefühl des Beschäftigten nicht verletzt wird. Die zu Kontrollierenden sind deshalb nach dem Zufallsprinzip auszuwählen. Finden nur

stichprobenartige Prüfungen statt, muss die Auswahl der Betroffenen nach neutralen Kriterien so erfolgen, dass jeder Arbeitnehmer irgendwann kontrolliert wird. Leibesvisitationen sind dagegen unverhältnismäßig und nicht erlaubt. Deshalb darf nur in die Taschen, nicht aber in oder unter die Kleidung geschaut werden.

Nur mit Einwilligung. Gibt es keinen Betriebsrat, ist eine Taschenkontrolle nur mit Einwilligung des Beschäftigten rechtmäßig. Weigert sich dieser, dürfen ihm

WISSEN

Kontrolle dokumentieren

- Ohne Einverständnis des Arbeitnehmers darf dessen Spind nur in Anwesenheit eines Betriebsratsmitglieds geöffnet werden.
- Über die Öffnung des Schranks und möglicherweise gefundene Gegenstände muss ein Protokoll erstellt werden, von dem Arbeitnehmer und Betriebsrat eine Kopie erhalten.

deshalb keine arbeitsrechtlichen Konsequenzen drohen. Ebenso darf die Weigerung zur Kontrolle nicht als Verdachtsmoment für das Vorliegen einer Straftat gewertet werden. Sogar bei einem konkreten Verdacht gegen einen Beschäftigten (Diebesgut ragt aus einer Tasche), darf der Arbeitgeber diesen nicht gegen dessen Willen durchsuchen, sondern muss die Polizei rufen.

Doch was ist, wenn der Arbeitgeber trotz Weigerung oder heimlich eine Tasche oder den Spind kontrolliert? Nach der Rechtsprechung gelten strenge Kriterien, unter welchen Umständen rechtswidrig erlangte Beweise in einem Prozess verwertbar sind. So hat das Gericht zu prüfen, ob die Verwertung von heimlich beschafften persönlichen Daten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit dem Persönlichkeitsrecht des Betroffenen vereinbar sind. Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz verlangt, dass das mildeste Mittel angewendet wird, das erforderlich ist, um die Kontrolle durchzuführen. In diesem Sinne stellt sich eine Kontrolle im Beisein des Beschäftigten immer als milderes Mittel gegenüber einer heimlichen Kontrolle dar.



Gutachten zum Mindestlohngesetz und Ausschlussfristen

Am 1. Januar 2015 tritt das Mindestlohngesetz (MiLoG) in Kraft. Danach hat jeder Arbeitnehmer und Praktikant Anspruch auf einen Stundenlohn von mindestens 8,50 Euro brutto. Paragraf 3 des MiLoG regelt unter anderem, dass Vereinbarungen, die den Mindestlohn unterschreiten oder seine Geltendmachung beschränken oder aus-

Tiark Menssen ist

DGB Rechtsschutz

Jurist bei der

schließen, unwirksam sind. Diese Regelung dient dazu, den Anspruch auf den Mindestlohn zu sichern. Allerdings wirft das Gesetz auch Rechtsfragen auf. Etwa zu den in der Praxis weitverbreiteten Ausschlussfristen. Sie sind in Tarif- oder Arbeitsverträgen enthalten und regeln, innerhalb welcher Zeit Ansprüche geltend zu ma-

chen sind. Das Hugo Sinzheimer Institut für Arbeitsrecht hat das Gesetz in einem Gutachten unter die Lupe genommen. Die Autoren kommen zum Ergebnis, dass die Regelung des Paragrafen 3 MiLoG zur Folge haben kann, dass arbeits- oder tarifvertragliche Ausschlussfristen keine Anwendung finden, soweit es um den Min-

destlohnanspruch geht. Hinweis: Rechtliche Infos zum Mindestlohn veröffentlicht metallzeitung im Januar 2015. ■

PDF des Gutachtens »Ausschlussfristen und Mindestlohn« unter:

- hugo-sinzheimer-institut.de
 - → Veröffentlichungen
 - → HSI-Schriftenreihe

PRÜFSTAND

Warum Hautpflege am Arbeitsplatz wichtig ist

Hauterkrankungen dürfen nicht bagatellisiert werden - im schlimmsten Fall können sie zum Verlust des Arbeitsplatzes führen. Wichtig ist, sich frühzeitig und umfassend zu schützen.

Hauterkrankungen gehören heute zu den häufigsten Beschwerden an Arbeitsplätzen in Metallbetrieben. Neben gesundheitlichen Problemen kann dies für Betroffene im schlimmsten Fall zur Aufgabe des Berufs, zum Verlust des Arbeitsplatzes führen. Damit es gar nicht erst so weit kommt, ist es wichtig, sich frühzeitig und umfassend zu schützen.

Um Hauterkrankungen zu verhindern, ist es allerdings nötig, zuvor mögliche Hautgefährdungen zu ermitteln. Und von diesen gibt es eine ganze Reihe: Besonders gefährdet sind Beschäftigte, die mit Lösemitteln und Kühlschmierstoffen arbeiten, die mit feuchten Teilen in Berührung kommen oder durch sich ständig wiederholende Handgriffe immer dieselben Hautpartien belasten.

Hauterkrankungen entstehen zumeist über einen längeren Zeitraum hinweg. Erste Anzeichen für eine Erkrankung sind Rötungen und Juckreiz, ist eine trockene, raue Haut. Solche Symptome sollten ernst genommen und ein Haut- oder Betriebsarzt eingeschaltet werden.

Gefährdung ermitteln. Das Arbeitsschutzgesetz legt fest, dass der Arbeitgeber ermitteln muss, welchen Gefährdungen Beschäftigte ausgesetzt sind. Anhand dieser Gefährdungsbeurteilung orientieren sich dann die zu ergreifenden Schutzmaßnahmen - beispielsweise ein verbindlicher Einsatz von Cremes und speziellen Seifen.

Die notwendigen Präventionsmaßnahmen sind naturgemäß vielgestaltig und differenziert. Neben allgemeinen Hygienemaßnahmen umfassen sie oft einen sogenannten Hautschutzplan. In diesem sind die Mittel zum Hautschutz, zur Hautreinigung sowie zur Hautpflege aufgelistet. Persönliche Hygiene bleibt dennoch wichtig: Regelmäßiges Händewaschen gehört ebenso dazu wie der Einsatz von schutz- und feuchtigkeitsspendenden Cremes.

Jan.Chaberny@igmetall.de





Rad & Schiff mit MS Serena oder MS Sir Winston

Aktiv und entspannt durch Holland

Entdecken Sie Holland aktiv mit Rad und Schiff. Gut ausgebaute Radwege und ein weitverzweigtes Wasserstraßennetz garantieren einen unvergesslichen Urlaub. Tagsüber "erradeln" Sie sich auf eigene Faust die landschaftlichen Schönheiten im Norden oder im Süden des Landes. Am späten Nachmittag steht Ihnen Ihr Schiff wieder als "schwimmendes Hotel" zur Verfügung.

Ihre Flussschiffe:

MS Serena (Nordroute) und MS Sir Winston (Südroute)

Beide Flussschiffe bieten ein Sonnendeck (teilweise überdacht) mit Sitzplätzen und Abstellmöglichkeiten für die Fahrräder. Im Restaurant werden Ihnen die Mahlzeiten serviert, und im Salon mit Bar können Sie die gesammelten Eindrücke des Tages austauschen.

Ihre Kabine

Die Kabinen verfügen über 2 untere Betten, Fenster zum Öffnen und Dusche/WC. Die Kahinen auf MS Serena sind ca. 8 – 9 m² groß. Die Kabinen auf MS Sir Winston (ca. 7 m²) bieten zusätzlich TV und Safe (gegen Kaution).



Inklusivleistungen pro Person

Anzeige

- Rad- und Schiffsreise gemäß Reiseverlauf
- 7 Übernachtungen auf MS Serena oder MS Sir Winston in der gebuchten Kabinenkategorie
- Vollpension (Frühstücksbuffet, Lunchpaket für Fahrradtouren oder Mittagssnack, Kaffee und Tee am Nachmittag, 3-Gang-Abendmenü)
- Bettwäsche- und Handtuchwechsel nach Bedarf
- Standard-Leihfahrrad 28 Zoll mit 7 Gang-Nabenschaltung, Hand- und Rücktrittbremse, Gepäckträgertasche
- Deutschsprachige Bordreiseleitung und tägliche Tourenbesprechung
- Routenbuch für individuelle Touren (1x/Kabine)
- · Alle Steuern und Gebühren

Informationen zur Strecke

Die Strecken sind flach und können als einfach eingestuft werden. Alternativ können Sie den Tag auch auf dem Schiff verbringen. Täglich legen Sie zwischen 25 und 80 km zurück. Detaillierte Karten mit Routenbeschreibungen stehen zur Verfügung. Wenn wegen Niedrig- oder Hochwasser eine Strecke nicht befahren werden kann, behält sich die Reederei das Recht vor, die Route zu Ihrer Sicherheit zu ände





Termine und Preise 2015 pro Person in €

Kabinenkategorien		18.04. 19.09.	02.05. 05.09.	09.05. 16.05. 23.05. 30.05. 06.06. 13.06. 20.06. 27.06. 04.07. 11.07. 18.07. 25.07. 01.08. 08.08. 15.08. 22.08. 29.08.
2er Außenkabine Hauptdeck	499	599	699	769
2ar Außankahina Dramanadandaak	E00	600	700	000

Wunschleistung: Elektrofahrrad € 150.–. Aufpreis zur Einzelbelegung (nur auf Anfrage) 50 %. Zusatzkosten: Anreise, Trinkgelder, Eintrittsgelder. Weitere Informationen: Termine 15.08. u. 22.08.15 geänderte Ein- bzw. Ausschiffungsorte Fahrplan- und Programmänderungen vorbehalten. **Mindestteilnehmerzahl: 40 Personen (Z2B041), 50 Personen** (Z2B040). Bei Nichterreichen behält sich der Reiseveranstalter vor, die Reise bis 30 Tage vor Reiseantritt abzusagen

Änderungen vorhehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (min. 6. 25.–) auf den Reisepersia fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter: DGB-Reisen GmbH · 44137 Dortmund

Reisetelefon (täglich von 8.00 – 22.00 Uhr)

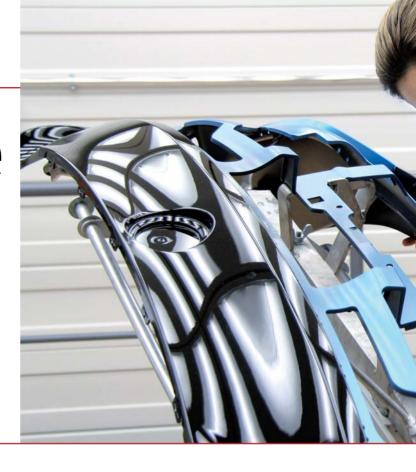
0231-95 85 555 (Ortstarif) www.dgb-reisen.de/IGM



Wechselhafte \$ Konjunktur

STANDPUNKT

Ende November beschließt die IG Metall, welchen Lohnzuwachs sie 2015 für die Beschäftigten der Metallund Elektroindustrie fordert. Die Höhe hängt auch davon ab, wie sich die wirtschafliche Lage in den einzelnen Branchen entwickelt. Die Experten der IG Metall haben sie analysiert.



Nach einem guten Start bis in den Sommer hinein haben sich die wirtschaftlichen Aussichten verschlechtert. Außenwirtschaftliche Verunsicherung, vor allem durch die Krise um die Ukraine, aber auch die weiter schwache Entwicklung in der Eurozone bremsen die Wirtschaft in Deutschland. Die Einschätzungen der Wirtschaftsforschungsinstitute, wie stark die Bremsspuren werden, sind dabei unterschiedlich.

Nach der Diagnose des Herbstgutachtens stagniert die Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2014. Für 2015 erwarten die Autoren des Gutachtens ein Wachstum von gut einem Prozent. Wirtschaftsforscher anderer Institute blicken etwas optimistischer in die Zukunft. Sie prognostizieren für 2015 eine Belebung mit einem Wachstum von etwa zwei Prozent.

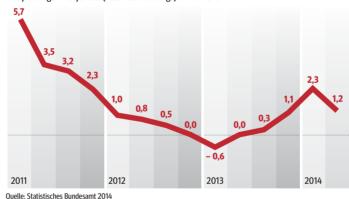
Vom Außenhandel sind (bei zwar steigenden Exporten, aber noch stärker zunehmenden Importen) angesichts der Risiken kaum Wachstumsimpulse zu erwarten. Wegen der unsicheren Erwartungen halten die Unternehmen sich mit Investitionen zurück.

Wachstum wird nach Auffassung der Wirtschaftsinstitute fast ausschließlich vom privaten Konsum ausgehen. Was die Verbraucher ausgeben, hängt jedoch maßgeblich davon ab, wie sich ihr Einkommen entwickelt. Entgelte sind eben nicht nur Kostenfaktoren für die Unternehmen, sondern erzeu-

gen auch Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Von Einkommenssteigerungen profitiert darum die gesamte Wirtschaft.

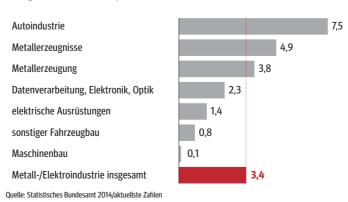
Konjunkturverlauf in der Gesamtwirtschaft seit 2011

Zu- oder Abnahme des realen Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem gleichen Quartal des jeweiligen Vorjahres (kalenderbereinigt) in Prozent



Produktion bisher in den meisten Branchen gewachsen

Zunahme in den Branchen der Metall- und Elektroindustrie im ersten Halbjahr 2014 in Vergleich zum ersten Halbjahr 2013 in Prozent



In der Metall- und Elektroindustrie stieg die Produktion im ersten Halbjahr 2014 in fast allen Branchen an: insgesamt um 3,4 Prozent im Vergleich zum ersten Halbjahr 2013. Auch die Produktivität wuchs. Die Zahl der Beschäftigten ist mit 3,7 Millionen auf Rekordniveau. Die Kapazitäten sind besser ausgelastet als in den vergangenen Jahren. Im August schrumpfte die Produktion allerdings deutlich, was auch durch die Lage der Sommerferien bedingt war.

Ab Januar verhandelt die IG Metall neue Tarifverträge für die Metall- und Elektroindustrie. Zurzeit wird über Forderungen diskutiert. Am 25. November entscheiden die Tarifkommissionen in den Regionen, was die IG Metall konkret fordern soll, zwei Tage später beschließt der Vorstand.

Bei den Entgeltsteigerungen muss das Verhandlungsergebnis mindestens den Anstieg der Produktivität und der Verbraucherpreise berücksichtigen. Bei der Definition dieses verteilungsneutralen Spielraums orientiert sich der Vorstand der IG Metall an der des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung. Danach setzt sich dieser Spielraum aus »mittelfristiger Produktivitätsentwicklung und der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank«



Die meisten Autokonzerne machen gute Gewinne. Aber nicht allen Branchen der Metall- und Elektroindustrie geht es so gut.

von rund zwei Prozent zusammen.

Bei der Produktivitätssteigerung bezieht sich die IG Metall auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Aus gutem Grund. Die Metall- und Elektroindustrie besteht aus vielen Branchen. Die Produktivität entwickelt sich in ihnen unterschiedlich. Würden wir ihre jeweilige Produktivität zugrunde legen, würden Beschäftigte in Branchen, in denen sie kaum zunimmt, bei den Reallohnsteigerungen dauerhaft abgehängt.

In jüngster Zeit hat sich die gesamtwirtschaftliche Produktivität sehr schwach entwickelt. 2013 stieg sie nur um 0,4 Prozent. Für nächstes Jahr erwarten die Banken und Institute aber wieder ein Plus zwischen 0,6 und 1,4 Prozent.

Die Lohnquote, also der Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen, sinkt seit Jahren. Sollen die Beschäftigten einen fairen Anteil an dem Wohlstand erhalten, den sie erwirtschaftet haben, ist es geboten, mehr als den verteilungsneutralen Spielraum in die Tarifforderung aufzunehmen:

eine »Umverteilungskomponente«. Die Bedingungen dafür sind günstig: Seit dem Einbruch der Gewinne in der Krise 2009 entwickelte sich die Rendite in der Metall- und Elektroindustrie hervorragend. Sie hat 2013 einen Nettogewinn - also nach Abzug der Steuern - von über vier Prozent des Umsatzes erwirtschaftet. Eine solche Rendite wurde bisher nur im Rekordjahr 2007 übertroffen.

Schon mit den vergangenen Tarifabschlüssen gelang es der IG Metall – dank des Einsatzes der Beschäftigten -, den verteilungsneutralen Spielraum mehr als auszuschöpfen. Tarifverträge zahlen sich in barer Münze aus.

Die Autoren

Wilfried Kurtzke und Martin Krämer (unten), beide Diplom-Volkswirte, arbeiten als Makroökonomen beim IG Metall-Vorstand im Funktionsbereich Grundsatzfragen und Gesell-

schaftspolitik.





DAS STICHWORT

Schwer|be|hin|der|ten|ver|tre|tung, die;

Die Schwerbehindertenvertretung (SBV) kümmert sich um die im Betrieb beschäftigten Menschen mit Behinderung und sichert ihre Teilhabe. Die SBV überwacht, dass die Rechte von behinderten Menschen gewahrt werden, etwa bei der Stellenbesetzung und bei Kündigung, und dass sie bei der Arbeit ihre Fähigkeiten voll einbringen können.

Dazu ist es wichtig, dass Betrieb und Arbeitsplätze behinderungsgerecht gestaltet sind, also mit Rücksicht auf gesundheitliche Einschränkungen. Etwa durch barrierefreie Zugänge, technische Einrichtungen wie Hebehilfen oder angepasste Arbeitszeiten. Hierfür arbeitet die SBV mit dem Arbeitgeber, dem Betriebsrat und dem Werksarzt zusammen. Und sie beantragt Maßnahmen und Fördergelder bei Behörden wie dem Integrationsamt und der Arbeitsagen-

letzt ist Wahl. Eine SBV kann in Betrieben mit mindestens fünf Wahlberechtigten gewählt werden: Beschäftigte mit einem anerkannten Grad der Behinderung von mindestens 50 sowie Beschäftigte, die auf Antrag bei der Arbeitsagentur »gleichgestellt« sind. Die SBV besteht aus einer Vertrauensperson und mindestens einem Stellvertreter.

Gewählt wird alle vier Jahre. Gerade ist es wieder so weit: Seit dem 1. Oktober bis zum 30. November laufen die SBV-Wahlen 2014 in den Betrieben.

SBV nutzt allen. Die SBV hilft nicht nur denen, die bereits behindert sind. Sie leistet auch Prävention. Etwa durch Eingliederungsmaßnahmen für Dauerkranke. Behinderungsgerecht gestaltete Arbeit schont auch die Gesundheit der Gesunden. Die Hauptursache für Behinderung sind körperliche und psychische Erkrankungen, oft aufgrund von Arbeitsbelastungen, die mit dem Alter zunehmen. Die Hälfte der schwerbehinderten Beschäftigten ist über 55 Jahre alt. Die SBV betrifft jeden. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Hintergründe und Informationen zur Schwerbehindertenvertretung:

sbvwahl2014.de



Arbeit

KURZ & BÜNDIG

Richtiger Vorstoß

Die IG Metall begrüßt den Vorstoß der Bundesfamilienministerin, Familien bei Pflegeaufgaben zu unterstützen. Beschäftigte sollen künftig zehn Tage Lohnfortzahlung bekommen, wenn sie Angehörige, egal welchen Alters, pflegen. Aus Sicht der IG Metall ein Schritt zur besseren Vereinbarkeit von Arbeit und Pflege. Er muss aber in einigen Punkten ausgebaut werden. Ihre Kritik: Die Begrenzung einer Pflegezeit auf maximal 24 Monate auf Basis einer Teilzeit und mit einer zinslosen Darlehensmöglichkeit sei nicht zufriedenstellend.

60 Jahre am Schliersee

Das IG Metall-Jugendbildungszentrum Schliersee feiert im nächsten Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Dazu soll eine Chronik mit den Erinnerungen der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer erscheinen. Wer Fotos und Geschichten aus dieser Zeit hat, kann sie schicken an:

● schliersee@igmetall.de oder an: IG Metall-Jugendbildungszentrum Schliersee, Unterleiten 28, 83727 Schliersee. Zu gewinnen ist ein Wellness-Wochenende für zwei Personen.

lahrbuch »Gute Arbeit«

In der kommenden Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie wird es auch um qualitative Themen gehen. Das ist auch nötig in einer Arbeitswelt, die unsicherer und anstrengender wird. Um qualitative Tarifpolitik, Arbeitsgestaltung und Qualifizierung geht es auch im Jahrbuch »Gute Arbeit« 2015.

Das Buch hat etwa 400 Seiten, erscheint im Bund-Verlag und kostet 39,90 Euro.



CHANCENNUTZER*

Ökoenergie zu Sonderkonditionen für Metaller.

Günstig für Sie. Gut fürs Klima. ENTEGA bietet Mitgliedern der IG Metall CO₂-frei erzeugten Ökostrom und klimaneutrales Erdgas zu Sonderkonditionen¹. Und das mit einem Jahr Preisgarantie².

Jetzt wechseln!

- → entega.de/igmservice
- → 0800 9011 821 (kostenfreie Servicenummer)

EINE KOOPERATION MIT



→ entega.de

¹ Die IG Metall-Rabatte in den Tarifen ENTEGA Ökostrom und ENTEGA Klimaneutrales Erdgas sind exklusiv erhältlich für Neukunden, die Mitglied der IG Metall sind. Der Tarif ENTEGA Ökostrom ist zudem nur für Kunden mit einer durchschnittlichen jährlichen Stromverbrauchsmenge von bis zu 50.000 kWh erhältlich, der Tarif ENTEGA Klimaneutrales Erdgas nur für Kunden mit einem jährlichen Erdgasverbrauch von bis zu 200.000 kWh. Die IG Metall-Rabatte werden jeweils auf der entsprechenden Jahresverbrauchsabrechnung gewährt. Denjenigen IG Metall-Mitgliedern, die bereits ENTEGA Kunden sind, unterbreiten wir gern per Telefon ein gesondertes Angebot. ² **Preisgarantie**: bei Ökostrom bezogen auf den Tarif ENTEGA Ökostrom. Bei Erdgas bezogen auf den Tarif ENTEGA Klimaneutrales Erdgas. Preisgarantie gilt 12 Monate ab dem Tag des Lieferbeginns. Während der 12 Monate sind Preisserhöhungen nur bei einer Erhöhung der Umsatzsteuer, der Strom- bzw. Erdgassteuer sowie bei einer Neueinführung gesetzlicher Steuern und Abgaben möglich. Preissenkungen werden selbstverständlich weitergegeben. Die Mindestvertragslaufzeit bei beiden Tarifen (ENTEGA Ökostrom und ENTEGA Klimaneutrales Erdgas) beträgt 12 Monate.

GEMEINSAM STARK Jeogs



Auf einem Zettel im Betriebsratsbüro beim Bergbauzulieferer Kolk in Recklinghausen steht: »Unsere größte Stärke ist die, dass wir viele sind.« Es steht dort nicht, wer es gesagt hat, und das spielt auch keine Rolle. Denn eigentlich sagen es Metallerinnen und Metaller täglich. Bei betrieblichen Auseinandersetzungen, beim Kampf um einen Anerkennungstarifvertrag oder in Tarifrunden wie gerade in der Textil- und Bekleidungsindustrie.

Von Sylvia Koppelberg, Fabienne Melzer, **Antonela Pelivan und Susanne Rohmund**

a blieb dem Kollegen die Spucke weg. Gerade hatte er seinem Ärger Luft gemacht und lautstark gefragt: »Warum können die das mit uns machen? Warum können die uns einfach die Lohnerhöhung streichen?« Doch die Antwort seines Betriebsratsvorsitzenden Marcus Teelen ließ ihn verstummen: »Weil es Menschen wie Dich gibt. Menschen, die nicht in der Gewerkschaft sind und meinen, sie kommen allein klar.« Teelen ist Betriebsratsvorsitzender beim Bergbauzulieferer Kolk in Recklinghausen. Jahrzehntelang ging es dem Unternehmen gut. Selbst in der Krise 2009 lief das Geschäft. Doch seit Kurzem kriselt es. In diesem Jahr machte die Belegschaft einige Monate Kurzarbeit. Die Tariferhöhung im Mai setzte die Firma aus. Teelen ist seit 27 Jahren bei Kolk. »Wir hatten immer einen Tarifvertrag. Den wollen wir behalten und wir wollen bei der nächsten Tarifrunde dabei sein.« Nur: Allein kann er das nicht erreichen. Der Betriebsratsvorsitzende des 90-

Mann-Betriebs nutzt jede Gelegenheit, um das allen klar zu machen: »Die Tariferhöhung gibt uns der Arbeitgeber nicht, weil ich Betriebsrat bin. Die bekommen wir, wenn der Arbeitgeber weiß, dass wir alle dahinterstehen.«

Unterm Strich mehr. Beschäftigte überzeugen, dass ohne Gewerkschaft nichts läuft - das machen Betriebsräte wie Marcus Teelen täglich. In und um Tarifrunden herum bekommen die Gespräche oft noch mehr Schwung. Schließlich geht es ums Geld. In der Metall- und Elektroindustrie legten die tariflichen Entgelte in den vergangenen Jahren mit jeder Tarifrunde deutlich zu: Unterm Strich bekommt ein Beschäftigter, der 2011 nach Tarif monatlich 2800 Euro brutto hatte, heute 369,45 Euro mehr im Monat. Beschäftigte in nicht tarifgebundenen Industriebetrieben verdienen im Schnitt sechs Euro weniger pro Stunde als in tarifgebundenen. Sie arbeiten länger, haben weniger Urlaub und weniger Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Wie gut die Arbeitsbedingungen einer Belegschaft sind, hängt oft eng mit der Zahl ihrer Gewerkschaftsmitglieder zusammen.

Das weiß auch Vertrauenskörperleiter Andreas Gaa. Für ihn ist klar: »Die zählen immer mit.« Mit »die« meint er die Geschäftsleitung der PFW Aerospace im pfälzischen Speyer mit rund 1300 Beschäftigten. »Wenn wir mit unseren Leuten und den Fahnen rausgehen zum Warnstreik, stehen sie am Fenster und beobachten uns.« Und wenn die Geschäftsleitung feststellt, dass weniger Metallerinnen und Metaller als sonst auf der Straße sind, dann läuft es nicht mehr so rund bei Betriebsvereinbarungen, mit der Übernahme von Leiharbeitern oder mit der tariflichen Lohnerhöhung.

Andreas Gaa muss sich keine Sorgen machen: Bei den Flugzeugwerken sind über 90 Prozent Mitglied in der IG Metall. Die Beschäftigten wissen, dass man jede und jeden braucht, wenn es eng wird. Seit den 1970er-Jahren sollte das Werk, das Komponenten für Flugzeuge baut, mehrfach platt gemacht werden. Immer wieder konnten Belegschaft und IG Metall den Betrieb retten. »Ob Kampf um die Arbeitsplätze oder Tarifrunde, wir erreichen nur deshalb etwas, weil wir stark sind, weil die Geschäftsleitung beim



Foto: Stephen Petrat

Warnstreik jedes Mal genug Fahnen zählt«, betont Werner Rieder, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. Mittlerweile erinnern sich nur noch die Älteren an die Kämpfe in den 1970erund 90er-Jahren. Heute zählen andere Leistungen, die der Betriebsrat für die Belegschaft erbringt. Damit meint Werner Rieder nicht nur gute Betriebsvereinbarungen, Arbeitsbedingungen oder Besservereinbarungen für Leihbeschäftigte: »Du musst zeigen, dass Metaller immer einen Vorsprung haben, egal ob es sich um Wissen oder um Geld dreht.« Neuigkeiten etwa über Arbeitszeiten bekommt die Belegschaft

Beim Sensorikhersteller Hella steigen die Anforderungen. Wer bleiben will. muss sich qualifizieren. Die Betriebsrätinnen Sabine Düsterhoff (hinten) und Martina Fox helfen, wo sie können. Aber die Kollegen wissen: Wenn sie etwas wollen, erreichen sie es nur zusammen.

zuerst von den Vertrauensleuten der IG Metall und erst dann vom Meister oder aus der Personalabteilung. Ausgelernte Azubis erhalten Infos zur Eingruppierung und Facharbeiter Impulse über Industrie 4.0. »Wir müssen die Guten sein«, sagt er. Das bringt neue Mitglieder und hält die alten. Für die rund 90 Vertrauensleute und 15 Betriebsratsmitglieder heißt das viel Extraarbeit. »Aber es lohnt sich«, betont der Betriebsrat: »Ohne unsere Mitglieder wären wir gar nichts.«

die Betriebsrätin Nichtmitglieder an einer Hand abzählen. Letzte Woche hat eine Kollegin neu angefangen. Dieninghoff ist überzeugt, auch sie bald als Mitglied zu gewinnen. »Die Kolleginnen und Kollegen wissen, dass wir nur dann mehr bekommen, wenn alle an einem Strang ziehen.« Leider ist das Verständnis bei Angestellten nicht immer so groß und Dieninghoff bekommt immer wieder die beliebte Antwort: »Die Tariferhöhung bekomme ich sowieso.«

sind in der IG Metall. Konstrukteure, Projektmanager und andere Ingenieure - sie alle kämpfen gemeinsam für einen Tarifvertrag.

Bezahlung nach Tarif - das gab es schon einmal. Der Gründer Richard Herbst hatte sich als Alleininhaber freiwillig an den Tarifverträgen orientiert. 2000 verkaufte er die Firma. Fortan zählte nur noch der Gewinn. Da der Betrieb nicht tarifgebunden war und 97 Prozent der Beschäftigten nicht Mitglied der IG Metall, fiel es



40-Stunden-Woche und seit Jahren keine Tariferhöhung: Irgendwann reichte es den Ingenieuren bei Hekuma. Sie wollten für Tarifverträge kämpfen. Hubert Hillenbrand (rechts) überzeugte sie, dass sie nur als Gemeinschaft etwas erreichen können. Früher waren drei Prozent der Belegschaft in der IG Metall, jetzt 80 Prozent - die meisten sind Akademiker.



Vertrauenskörperleiter wie Andreas Gaa (vorne rechts) und Betriebsräte wie Werner Rieder (hinten Mitte) der PFW Aerospace in Speyer sorgen dafür, dass Mitglieder der IG Metall einen Wissensvorsprung erhalten.

Fotos: Gerhard Blank, Gustavo Alàbiso

Nur mit vielen Mitgliedern und einer starken Gemeinschaft läuft auch die Tarifrunde erfolgreich. Etwa beim Handtuch- und Bademantelhersteller C&A Wölte in Emsdetten. In der Textil- und Bekleidungsindustrie verhandelt die IG Metall gerade über mehr Geld. Die Tarifverträge laufen zum 31. Oktober aus. Fünf Prozent mehr Lohn, Gehalt und Ausbildungsvergütungen ab November lauten die Forderungen der IG Metall. Ein Warnstreik bereitet Anja Dieninghoff, Betriebsratsvorsitzende bei C&A Wölte, kaum Kopfzerbrechen. »Unsere Geschäftsleitung weiß, dass wir gut organisiert sind und die Beschäftigten hinter den Forderungen der IG Metall stehen.« Im gewerblichen Bereich kann Wohin das führen kann, weiß Hubert Hillenbrand, Betriebsratsvorsitzender bei Hekuma Sondermaschinenbau in Eching bei München. Hier arbeiten knapp 200 hoch qualifizierte Menschen, 60 Prozent Akademiker, die meisten davon Ingenieure. Sie stellen Automaten her, die Kunststoffteile blitzschnell aus Spritzgießmaschinen entnehmen können. Die Automaten sind gefragt, dem Betrieb geht es wirtschaftlich gut. Bis vor ein paar Jahren fanden die Beschäftigten, auch ihnen geht es so gut, dass sie keinen Betriebsrat brauchen und keine Tarifverträge, also auch keine Gewerkschaft. Nur drei Prozent von ihnen waren in der IG Metall. Jetzt gibt es einen Betriebsrat, 80 Prozent der Belegschaft der neuen Geschäftsleitungen nicht schwer, die Gehälter zu beschneiden. »Manche Kollegen verloren im Laufe der Jahre über 20 Prozent Einkommen, weil sie Tariferhöhungen nicht bekamen«, rechnet Hillenbrand vor. Bei 5000 Euro im Monat ein Verlust von 1000 Euro.

»Tarifverträge der IG Metall und Tariferhöhungen bekommen wir nur, wenn wir eine starke Gemeinschaft werden«, sagt Hillenbrand. »Gemeinschaft« ist ein Wort, das dem Betriebsrat sehr oft über die Lippen kommt. In 160 Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen hat er dafür geworben, dass »alle eine Gemeinschaft bilden«. Als 80 Prozent der IG Metall beigetreten waren, machte er der Geschäftsführung klar,

dass sie es in Zukunft mit einer starken Interessengruppe zu tun hat. Einen Erfolg gibt es schon. Das Weihnachtsgeld wird für alle, die mindestens drei Jahre im Betrieb sind, von 50 auf 55 Prozent angehoben - so wie es im Tarifvertrag der IG Metall steht. »Wir freuen uns schon auf die Tariferhöhung 2015 für die Metallindustrie«, sagt einer der Ingenieure. »Wenn wir einen Anerkennungstarifvertrag schaffen, profitieren auch wir bei uns im Betrieb davon.«

Geld ist wichtig, aber nicht immer geht es nur um den Euro. In der kommenden Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie will die IG Metall auch über Altersteilzeit sowie Geld und Zeit für Bildung verhandeln. Beim Stichwort Bildung horchen viele Frauen beim Sensorikhersteller Hella in Recklinghausen auf. Die meisten sind zwischen 45 und 50 Jahre und arbeiten schon lange in der Montage. Als sie anfingen, oft in Teilzeit neben der Familie, brauchten sie keine Ausbildung. Sabine Düsterhoff, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende, erinnert sich, dass viele darüber witzelten. »Damals hieß es, mein Hirn kann ich beim Pförtner abgeben.«

Lange vorbei. Wer seine Arbeit behalten will, muss sich qualifizieren. Aber Teilzeitkräfte mit 900 Euro netto im Monat können sich das nicht leisten. Während einer Fortbildung zur Mechatronikerin bekommen sie fast 400 Euro weniger. Betriebsrätin Martina Fox hat sich die Füße wund gelaufen, Ämter abgeklappert, um Geldquellen anzuzapfen. Am Ende hat der Betriebsrat den Arbeitgeber dazu gebracht, die Fortbildung finanziell zu unterstützen. Und auch bei den Beschäftigten etwas bewegt. »Sie wissen, sie brauchen eine Qualifizierung«, sagt Martina Fox. »Und sie wissen, wir kriegen das nur gemeinsam hin.«

Besser mit. Wer glaubt, Tariferhöhungen kommen von selbst, der irrt und spürt es spätestens, wenn die Zeiten rauer werden. Zum Beispiel beim Bergbauzulieferer Kolk in Recklinghausen. Mitgliederversammlung bei der IG Metall: Seit Monaten warten die Beschäftigten von Kolk auf ihre Tariferhöhung. Mit Gewerkschaftssekretär Sascha Pletenecky diskutieren sie, wie es weitergeht. »Was, wenn nichts dabei herauskommt, wenn noch mehr Zeit ins Land geht?«, wollen die Teilnehmenden wissen. Noch ist nichts entschieden. Aber Pletenecky kann sie beruhigen. Wenn es hart auf hart kommt, kann die IG Metall für ihre Mitglieder den Anspruch einklagen. Nichtmitglieder gehen leer aus. Raunen in der Runde und einer sagt: »Das muss man denen doch mal sagen, dann treten die doch sofort ein.« Das macht Betriebsratsvorsitzender Marcus Teelen immer wieder. Etwa bei dem Kollegen, der sich lautstark bei ihm beklagte. Teelen ist sicher: »Er ist bald dabei.«



Der Spicker – mit guten Argumenten für die IG Metall

Voraussetzung für eine erfolgreiche Tarifrunde ist die Durchsetzungskraft der IG Metall. Wir haben uns viel vorgenommen und deshalb braucht es ein starkes Wir mit vielen Mitgliedern. Es gilt also, viele Menschen zu überzeugen und jetzt schon viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen. Bei der Ansprache neuer Mitglieder hilft der Spicker. Er liefert gute Argumente für die IG Metall und unsere Tarifforderungen. 2015 geht es neben höheren Entgelten auch um bessere Arbeitsbedingungen.

- Mehr Zeit für Bildung. Bildung ist wichtig, aber viele Beschäftigte können sie sich nicht leisten. Ihnen fehlen Zeit und Geld. Deshalb fordert die IG Metall bessere Bildungschancen und einen tariflichen Anspruch auf Bildungsteilzeit mit finanziellem Ausgleich durch Aufstockungsbeträge oder Stipendienregelungen. Davon profitieren Beschäftigte, die an Arbeitsplätzen mit geringen Qualifikationsanforderungen tätig sind oder einen zusätzlichen Abschluss für die weitere berufliche Entwicklung anstreben.
- Früher aussteigen. Die IG Metall fordert mehr Zeit und Geld für flexible Altersübergänge. Sie will eine langfristige, verbesserte tarifliche Grundlage für Altersteilzeit sowie bessere Bedingungen für Beschäftigte schaffen, die besonders belastet und oder in einer niedrigen Entgeltgruppe sind.
- Dabei sein lohnt sich. IG Metall-Tarifverträge liegen alle über dem, was das Gesetz vorschreibt. Für Beschäftigte gelten kürzere Arbeitszeiten, sie haben zwei Wochen mehr bezahlten Urlaub im Jahr und erhalten Urlaubs- und Weihnachtsgeld.

MACH MIT! Für jedes Mitglied, das Du bis 31. Dezember neu für die IG Metall gewinnst, erhältst Du einen Gutschein Deiner Wahl im Wert von 15 Euro. Mehr zur Werbeaktion: (>) team-verstaerken.de

DER RECHTSFALL

Rente für besonders langjährig Versicherte

Die IG Metall will vom Bundesverfassungsgericht überprüfen lassen, ob Arbeitslosigkeit in den letzten zwei Jahren vor der abschlagsfreien Rente mit 63 zur Wartezeit zählt.

Seit 1. Juli können Arbeitnehmer, die vor dem 1. Januar 1953 geboren sind und mindestens 45 Jahre Pflichtbeiträge in der gesetzlichen Rentenkasse nachweisen können, die Altersrente für besonders langjährig Versicherte ab dem 63. Lebensjahr beantragen. Zur Wartezeit zählen Beiträge aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung oder selbstständigen Tätigkeit, Ersatzzeiten, Zeiten wegen Pflege oder Kindererziehung, der Bezug von Arbeitslosen- oder Kurzarbeitergeld sowie von Kranken- und Übergangsgeld (siehe metallzeitung 7/2014).

Verfassungswidrig? Auch der Bezug von Arbeitslosengeld I wird auf die Wartezeit angerechnet. Allerdings nicht, wenn er in die letzten zwei Jahre vor Rentenbeginn fällt. Ausnahme: Jemand wird durch Insolvenz oder vollständige Geschäftsaufgabe des Arbeitgebers arbeitslos.

Die IG Metall will deshalb mithilfe von Musterprozessen durch das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) überprüfen lassen, ob diese Regelung gegen die Gleichbehandlung nach Artikel 3 Grundgesetz verstößt. Aus Sicht der Rechtsexperten gibt es zahlreiche Lebensumstände, bei denen auch klar ist. dass Arbeitnehmer schuldlos arbeitslos geworden sind. Zum Beispiel wenn sie aus gesundheitlichen Gründen ihre Stelle verlieren, schon länger vor der

Gesetzesänderung arbeitslos geworden sind oder sie wegen Aussteuerung aus dem Krankengeld und anhaltender Arbeitsunfähigkeit Arbeitslosengeld I erhalten.

Die genannten Fälle eignen sich besonders für Musterverfahren. Die Juristen der IG Metall raten betroffenen Mitgliedern wie folgt zu verfahren:

- Altersrente für besonders langjährige Versicherte beantragen (im Formantrag ankreuzen).
- Im Antrag auch die Rente für langjährig Versicherte ankreuzen. Beide Rentenarten ab dem gleichen Monat beantragen.
- Gegen den dann ergehenden Bescheid innerhalb eines Monats ab Zugang Widerspruch beim zuständigen Rententräger einlegen. Darauf hinweisen, dass über den Widerspruch nicht entschieden werden soll, da wegen Rechtsfragen Musterverfahren zum BVerfG angestrebt werden.
- Der zuständigen IG Metall-Verwaltungsstelle den Widerspruch gegen den Rentenbescheid melden.

IG Metall berät. Mitglieder, die sich nicht sicher sind, ob ihr persönlicher Fall für ein Musterverfahren tauglich ist, sollten sich von ihrer zuständigen IG Metall beraten lassen. Die Experten vor Ort prüfen, ob sich der Grund ihrer Arbeitslosigkeit für ein Verfahren eignet. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

Menschen statt Drähte

ZU BESUCH BEI GREGOR MÜLLER

25 Jahre Mauerfall - 25 Jahre Erinnerung an die friedliche Revolution ist auch ein Vierteljahrhundert Kampf um Arbeitsplätze. Gregor Müller, Betriebsrat der ersten Stunde, war mittendrin.

Am 9. Oktober des Jahres 1989 ist Gregor Müller im Auftrag des Draht- und Seilwerks Rothenburg an der Saale auf Dienstreise in Ungarn. Es ist erst die zweite Dienstreise, die dem gelernten Rohrleitungsmonteur und studierten Diplomphysiker vergönnt ist. Als sich sein ungarischer Kollege darauf freut, am Wochenende zur Abwechslung seinen Kaffee in Wien zu trinken, ist Gregor Müller sprachlos. Es war unvorstellbar: Der Eiserne Vorhang hatte Löcher.

Einen Monat später ist auch in Berlin die Mauer gefallen. »Das war ein tolles Gefühl und mir war klar, auch in unserem Betrieb müssen neue Gedanken zum Tragen kommen«, sagt Müller, damals Vorsitzender der Abteilungsgewerkschaftsleitung im Bereich Forschung. Die Ärmel werden hochgekrempelt, verkrustete Strukturen aufgebrochen. Mit dem frischen Wind und der Treuhand kommen aber auch die Herren in Nadelstreifen und rümpfen die Nase. Sein veralteter Betrieb hat schlechte Karten.

Im Dezember 1990 wählt die Belegschaft ihn zum Betriebsratsvorsitzenden. Von dem Gedanken: »Das machst Du ein bis zwei Jahre, dann gehst Du wieder in die Forschung«, muss er sich bald verabschieden. Es werden 25 Jahre, in denen er sich statt um Drähte und Seile um Menschen kümmert. Und es bleibt eine jahrzehntelange Zitterpartie, in der es immer wieder aufs Neue ums Überleben gehen wird. Der Geschmack der Freiheit wird fortan immer auch

mit der Angst vor dem freien Fall verbunden sein. In dieser Zeit entsteht sein Lebensmotto: »Nur wer sich wehrt, wird gehört.«

Lehrstunden in Demokratie.

Wichtige Daten hat Gregor Müller im Kopf: die Geburtstage seiner Frau, der drei Söhne und zweier Enkel - und den 13. Dezember 1991. »Dieser Tag war für uns ganz entscheidend. Die Großdemonstration der IG Metall auf dem Alexanderplatz, auf der wir die Sanierung und Privatisierung unseres Betriebes von der Treuhand verlangt haben. Daraufhin gab es positive Signale. Das war die größte gewerkschaftliche Aktion, die ich miterlebt habe und sie ist mir in bleibender Erinnerung.« Zuvor hatte er einige einprägsame Lehrstunden erlebt. »Gemeinsam mit der Verwaltungsstelle Leipzig haben wir in einer spektakulären Aktion gegen die Treuhandpolitik demonstriert. Fast vier Stunden lang war die Autobahn am Schkeuditzer Kreuz dicht.« Gelernt hat er dabei das Einmaleins der Demokratie: den Mund aufmachen, die Öffentlichkeit einbeziehen.

Tiefe Schwermut. »Ich habe Zeiten erlebt, die mir schwer aufs Gemüt schlugen«, erinnert sich der charismatische Metaller und muss tief Luft holen. So, als von 1500 Kolleginnen und Kollegen 1100 gehen mussten. Er hatte keine Wundertüte in der Tasche, die den Entlassenen hätte helfen können. Seine einzige Hilfe war, ihnen zuzuhören. »Ich habe immer ver-

Leben



Der Physiker Gregor Müller kümmert sich als Betriebsrat seit 25 Jahren um die Beschäftigten.

sucht, Zuversicht auszustrahlen und zu vermitteln: Das Leben ist damit nicht zu Ende. Es gibt immer einen Weg.«

Kein Vorzeigeossi. »Ich habe Glück gehabt und meine Familie auch. Ich war keinen Tag arbeitslos, meine Frau hat als Lehrerin nahtlos weitergearbeitet, meine Söhne konnten studieren.« Ein neu gebautes Haus am Stadtrand von Halle und viele schöne Reisen gehören zur Positivbilanz. Vielen anderen, auch in seiner Verwandtschaft, sei es wesentlich schlechter ergangen. Nur Glückssache? Der 64-Jährige überlegt. Nein, in den Schoß gefallen sei ihm das Glück nicht: Er habe auch einiges dafür tun müssen. »Es gab Zeiten, da war nur Gewerkschaftsarbeit angesagt.«

»Mich hat gestört, dass es in den Westwohnungen kalt war«, sagt er und die Lachfältchen in den Augenwinkeln vertiefen sich. »18 bis 20 Grad waren genehm, wer dabei friert, hat sich etwas überzuziehen. Ich brauche 23 Grad, um mich wohlzufühlen.« Auch dass im Westen aus der Fülle geschöpft werden konnte, machte sich bemerkbar. »Im Osten waren wir zwangsläufig handwerklich geschickter und erfinderischer«, beobachtete Müller. Als Referent für Betriebsratsseminare sei er anfangs mit Skepsis beäugt worden, so nach dem Motto: Kann der das überhaupt? 2009 wurde er bei der Westfälischen Drahtindustrie Hamm (WDI) Gesamtbetriebsratsvorsitzender für rund 1200 Beschäftigte und so erledigte sich auch diese Frage. Für ihn geht es nicht um Ossi oder Wessi, sondern um die immer größer werdende Schere zwischen Arm oder Reich.

Gregor Müller hat sich im März nicht noch einmal zur Betriebsratswahl gestellt. Er wird Ende 2015 in den Ruhestand gehen. Als Referent aber möchte er noch länger für die IG Metall wirken. Auch, um sein Credo weiterzugeben: »Um sich selbst muss man sich selber kümmern und gemeinsam geht es noch besser.«

Jutta Donat für

metallzeitung@igmetall.de

Als neuer Azubi in die Jugendvertretung

WAS MICH BESCHÄFTIGT

Derzeit laufen die Wahlen der Jugendund Auszubildendenvertreter. Marco Schäfer kandidiert. Dabei hat er gerade erst mit seiner Ausbildung begonnen.

Du bist gerade mal zwei Monate als Azubi hier bei Rasselstein und kandidierst schon bei der Wahl zur Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Was treibt Dich an? Marco Schäfer: Ich habe mich immer gerne für andere eingesetzt, in der Schule oder im Fußballverein. Als die JAV uns neuen Azubis in der Einführungswoche erklärt hat, was sie macht, welche Aufgaben sie hat und wie sie mit dem Betriebsrat zusammenarbeitet, da habe ich gleich gesagt: »Da wäre ich gern dabei.«

Was begeistert Dich besonders an der IAV-Arbeit?

Schäfer: Ich fand es super, dass die JAV schon gleich am Anfang unsere Fragen beantwortet hat: Wie ist das mit Urlaub und Urlaubsgeld, mit der Probezeit, mit der Übernahme nach der Ausbildung? Die JAV hat immer eine Antwort parat – und ist stets ansprechbar. Bei uns in der Ausbildungswerkstatt sind immer Jugendvertreter unterwegs und



Marco Schäfer (18), seit September **Elektronik-Azubi und JAV-Kandidat** bei Rasselstein in Neuwied

haben ein offenes Ohr für Probleme und Verbesserungsvorschläge.

Welche Probleme habt Ihr denn? Was willst Du ändern? **Schäfer:** Also eigentlich ist hier alles super bei Rasselstein. Wir haben ein super Klima, super Mitarbeiter, eine super Ausbildung und gute Perspektiven.

Alles super? Wozu braucht Ihr dann überhaupt eine JAV?

Schäfer: Selbst wenn alles super ist - irgendwann gibt es doch mal Probleme. Und dann braucht man einen Ansprechpartner. Die Azubis selbst würden sich doch gar nicht trauen, zum Personalchef zu gehen. Bei der JAV jedoch kann ieder offen reden. Die IAV kann den Mund aufmachen, weil sie vor Kündigung geschützt ist. Und wir haben die IG Metall im Rücken, die sich uns auch gleich am Anfang vorgestellt hat. Ich habe mir ja auch andere Betriebe angeschaut, die eben keine aktive JAV und keine IG Metall haben. Da gibt es schon große Unterschiede bei den Ausbildungsbedingungen und -vergütungen.

In drei Wochen sind bei Euch JAV-Wahlen. Was wirst Du tun, wenn Du gewählt wirst? Schäfer: Offen auf die Mitazubis zugehen und ihre Probleme so schnell wie möglich lösen. Niemand soll sich hier verstecken.

Dirk.Erb@igmetall.de

Hintergründe zur JAV-Wahl: igmetall.de/jav-wahl



Patienten dürfen zweifeln

GUTER RAT I

Patienten dürfen nicht nur zweifeln, sie haben das Recht dazu. Ein paar Tipps, wann sie hellhörig werden sollten und wo sie Beratung finden.

Seit 25 Jahren leidet Karl Bullinger an allergischem Asthma und seit 25 Jahren bekommt er dafür Medikamente. Bis zu diesem Frühjahr. Da erklärte ihm sein Arzt, dass er nichts mehr verschreiben könne. Er habe sein Budget überschritten.

Bullinger fuhr zu Fachärzten 50 Kilometer von seinem Wohnort entfernt. Ein Medikament verschrieb ihm der Lungenarzt, das andere der Allergologe. Doppelte Arztbesuche hieß doppelte Rechnung für die Krankenkasse. Und zusätzliche Fahrtkosten für Bullin-

ger. »Wo bleibt denn da das Kostenbewusstsein?«, fragt er sich.

Dabei war die Auskunft des Arztes falsch. Er darf Patienten ein medizinisch notwendiges Medikament nicht verweigern, selbst wenn er sein Budget ausgeschöpft hat. Ärzte können ihr Budget überschreiten. Sie müssen das aber bei der Kassenärztlichen Vereinigung begründen.

Wer seine Gesundheit in die Hände eines Fachmanns oder einer Fachfrau legt, muss ihm oder ihr vertrauen. Deshalb zweifeln die wenigsten an, was ihr Arzt



oder ihre Ärztin sagt. Wer sich unsicher ist, ob sein Arzt ihn richtig beraten oder falsch behandelt hat, kann sich an verschiedene Stellen wenden. Ombudsleute der Krankenhäuser, der Patientenbeauftragte der Bundesregierung und die Unabhängige Patientenberatung beantworten Fragen. Über den Nutzen sogenannter individueller Gesundheitsleistungen, kurz IGeL, informiert der IGeL-Monitor im Internet (siehe rechts). Verweigert die Kasse eine Leistung, bekommen Mitglieder Hilfe bei ihrer IG Metall. Vertreter der IG Metall in den Verwaltungsräten der Krankenkassen kümmern sich um Beschwerden und die Rechte der Patienten.

Mehr Schutz vor Fehlern. Seit Anfang 2013 gibt es ein eigenes Patientenrechtegesetz. Es fasst vieles zusammen, was bislang von Gerichten entschieden wurde. Aus Sicht der IG Metall verbessert es die Rechte der Patienten daher nur wenig. Etwas leichter haben es Opfer von Behandlungsfehlern. Hier kehrt sich unter bestimmten Voraussetzungen die Beweislast um, etwa wenn das Risiko vorhersehbar und beherrschbar war. In einem solchen Fall muss der beTIPPS

Wissen, was gesund ist

- Wissenswertes zum Patientenrecht hat der Deutsche Gewerkschaftsbund in der Broschüre »Patientenrechte. Hinweise und Tipps zur neuen gesetzlichen Regelung« zusammengefasst. Sie kostet 1.80 Euro. Bestellungen über:
 - b dgb-bestellservice.de →Suche:

Patientenrechte

- Unabhängige Patientenberatung online, telefonisch
 - und in 21 Beratungsstellen: patientenberatung.de
- Was sind individuelle Gesundheitsleistungen?
 - igel-monitor.de
- Behandlungen im Ausland: eu-patienten.de
- Erkrankungen von A wie Achillessehnenriss bis Z wie Zystitis, ihre Ursachen und Behandlung unter:
 - gesundheits information.de

handelnde Arzt nachweisen, dass Schäden nicht Folge eines Behandlungsfehlers sind.

Wunschrecht. Damit Patientinnen und Patienten nicht zu lange auf Leistungen warten müssen, hat der Gesetzgeber eine dreiwöchige Frist gesetzt. Reagiert die Krankenkasse nicht spätestens drei Wochen nach Antrag, haben Patienten das Recht, sich notwendige Leistungen selbst zu besorgen und sie der Kasse in Rechnung zu stellen.

Bei Medikamenten können gesetzlich Versicherte meist nicht auf ein bestimmtes Produkt bestehen. Bei Leistungen zur Rehabilitation sieht es etwas anders aus. Hier haben Patienten ein Wunsch- und Wahlrecht. Krankenkassen können etwa eine bestimmte orthopädische Schuheinlage nicht ablehnen, nur weil sie einen Vertrag mit einem anderen Hersteller haben. Leistungsträger müssen bei ihrer Entscheidung auch die besonderen Umstände der Antragsteller beachten.

Für Behandlungen in der Europäischen Union (EU) muss die Krankenkasse unter bestimmten Umständen Kosten übernehmen. Was wo gilt, erfahren Versicherte bei der nationalen Kontaktstelle für das EU-Ausland (siehe links).

Lücken vermeiden. Probleme kann es auch beim Krankengeld geben. Wenn ein Versicherter bis Freitag krankgeschrieben ist und am Montag die nächste Krankschreibung von seinem Arzt bekommt, muss die Kasse das Krankengeld von Samstag bis Montag nicht zahlen. Krankengeldempfänger sollten deshalb darauf achten, dass keine Lücken bei der Krankschreibung entstehen.

Asthmapatient Bullinger hat inzwischen eine Lösung gefunden. Ein Hautarzt vor Ort verschreibt ihm seine Medikamente - ohne lange Fahrtzeiten und doppelte Arztbesuche.

Fabienne.Melzer@igmetall.de

KURZ & BÜNDIG

Für ein besseres BAföG

Die IG Metall fordert eine umfassende Reform der BAföG-Studienförderung: mehr Geld, ohne Altersgrenze, unabhängig von den Eltern und ohne Darlehensanteil. Die von der Regierung geplante Reform, eine Erhöhung von 670 auf 735 Euro monatlich, hält die IG Metall für unzureichend. Zusammen mit Studierenden engagiert sie sich im »BAföG-Bündnis«, das Ihr online unterstützen könnt:

bafoegbuendnis.de



Viele Wege führen zum Ziel, aber nicht jeder, den das Navi weist.

Teure Updates

Schlecht, wenn man mit Navigationsgerät ungewollt auf der Wiese landet und die Kuh blöd glotzt. Viele Straßenführungen ändern sich jedes Jahr. Updates für Navis können ziemlich teuer sein. Der Auto Club Europa (ACE) hat ermittelt, was Navis und Updates kosten. Details:

ace-lenkrad.de

Otto Brenner Preis

Der Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus geht dieses Jahr an Kerstin Kohlenberg, Petra Pinzler und Wolfgang Uchatius (Die Zeit). Die Journalisten werden für ihren Beitrag »Im Namen des Geldes« ausgezeichnet. Er befasst sich mit den Verhandlungen über die europäisch-amerikanische Freihandelszone (TTIP). Die weiteren Preisträger unter:

(otto-brenner-preis.de

Chancen



Aufsteigen als **Fachwirt**

BERUF UND KARRIERE

Fachwirte übernehmen Fach- und Führungsaufgaben in Produktion, Einkauf oder Vertrieb. Sie planen, steuern, verhandeln und leiten an. Der Fachwirt ist ein kaufmännischer Weiterbildungsberuf, der jedoch allen Beschäftigten mit kaufmännischer Berufserfahrung offensteht.

Kaufmännische Beschäftigte können über eine Weiterbildung zum Fachwirt beruflich aufsteigen. Voraussetzung dafür ist in der Regel eine dreijährige kaufmännische Ausbildung und ein Jahr Berufspraxis. Muss aber nicht sein: Qualifiziert sind auch Beschäftigte mit anderen, etwa technisch-gewerblichen Ausbildungen, die mindestens zwei Jahre kaufmännisch gearbeitet haben. Und sogar Beschäftigte ohne Ausbildung, die zumindest vier Jahre kaufmännische Berufspraxis nachweisen können.

Den Fachwirt gibt es in zahlreichen Varianten für verschiedene Branchen. Maßgeblich im Bereich der IG Metall ist der Industriefachwirt, daneben auch der technische Fachwirt sowie der breiter aufgestellte Wirtschaftsfachwirt.

Arbeit und Geld. Fachwirte übernehmen Fach- und mittlere Führungsaufgaben. Industriefachwirte etwa planen und steuern Produktionsprozesse, verhandeln mit Geschäftspartnern, kümmern sich um Marketing und Personal.

Der Aufstieg in eine verantwortliche Position lohnt sich. Nach den IG Metall-Tarifverträgen in der Metallindustrie steigen Fachwirte je nach Tätigkeit und Region mit 3200 bis 3700 Euro Grundentgelt ein. Obendrauf kommt dann noch ein Leistungsentgelt.

Kurse und Kosten. Die Weiterbildung gliedert sich in der Regel in zwei Teile. Im ersten Teil geht es um kaufmännische und wirtschaftliche Grundlagen, im zweiten Teil um branchen- und fachspezifische Kenntnisse sowie um Mitarbeiterführung.

Die Kurse dauern drei bis fünf Monate in Vollzeit. Die Regel sind jedoch Kurse in Teilzeit, abends oder am Wochenende, die sechs Monate bis zweieinhalb Jahre dauern. Zudem gibt es Fernlehrgänge über 18 Monate. Die Kurse kosten 3000 bis 4000 Euro.

Gute Arbeitgeber fördern die Weiterbildung und stellen ihre Beschäftigten dafür frei. Zudem gibt

es staatliche Förderung nach dem Aufstiegsfortbildungsgesetz, das sogenannte Meister-BAföG.

Chancen und Perspektiven. Die

Berufschancen für Fachwirte sind gut, da sie sehr universell einsetzbar sind. Den zeitnahen Aufstieg im Betrieb schaffen laut einer IHK-Studie (siehe Seite 7) allerdings nur 55 Prozent der Fachwirtabsolventen. Besser ist es daher, die persönliche Entwicklung vorab zu klären. Die Tarifverträge zur Qualifizierung der IG Metall geben Mitgliedern das Recht auf ein jährliches Qualifizierungsgespräch mit den Vorgesetzten und dem Betriebsrat.

Vor allem jedoch öffnen sich für Fachwirte neue Karrieretüren: Sie können sich zum Betriebswirt fortbilden - und auch ohne Abitur jedes beliebige Fach studieren.

Dirk.Erb@igmetall.de

Details zur Weiterbildung, zu Voraussetzungen und Tätigkeit:

- **berufenet.arbeitsagentur.de** Weiterbildungskurse finden:
- (kursnet-finden. arbeitsagentur.de

Tipps zur Finanzierung:

- wap.igmetall.de
 - →Weiterbildung
 - → Finanzierung & Förderung

Alles Ing. oder was?

BESSER MIT BILDUNG

Wer Ingenieur sagt, meint Maschinenbauer, vielleicht noch Auto- oder Flugzeugkonstrukteure. Dabei gibt es viel mehr. Stöbern lohnt sich.

Sie bauen Brücken und Flugzeuge, beschäftigen sich mit den Tiefen städtischer Kanalisationen oder zerbrechen sich den Kopf, wie Anlagen weniger Energie verbrauchen oder weniger Müll produzieren können. Ingenieure oder Ingenieurinnen.

Wer sich bei der Studienwahl unter den Ingenieurwissenschaften umschaut, findet sehr viele Berufe. Ingenieurinnen und Ingenieure können ihr technisches Interesse mit ganz verschiedenen Neigungen kombinieren. Wer sich für die Bahn interessiert, könnte bei der Verkehrstechnik fündig werden, Freunde von Essen und Trinken zum Beispiel in der Lebensmitteltechnik oder - noch etwas spezieller - in der Getränketechnologie.

Nicht ganz fremd. Auch Umweltschutz und IT-Sicherheit sind Arbeitsfelder, die Ingenieure beackern. Chemieingenieure befassen sich neben vielen ande- 🛎 ren Dingen mit rohstoffschonenden Produktionsverfahren. Bauingenieure und Maschinenbauer erstellen Umweltbilanzen und

machen Vorschläge, wie sich Produkte unter Umweltschutzaspekten verändern lassen.

IT-Sicherheit und Ingenieurwissenschaften klingen schon, als hätten sie etwas miteinander zu tun. An der Ruhruni Bochum gibt es einen Studiengang, der beides verbindet und sich etwa mit der Sicherheit elektronischer Karten, Computervi-

Unternehmen beschäftigt. Fabienne.Melzer@igmetall.de Studienrichtungen unter: (studienwahl.de

→Studieren →Studienfelder

ren oder Hackerangriffen auf

- → Ingenieurwissenschaften Die Uni Bochum zeigt, was alles Ing. ist:
- www.ing.rub.de









Es gibt viele verschiedene Arbeitsfelder, die Ingenieure beackern.

Ab 2015 drei Monate im Jahr abgabenfrei jobben

Ab dem 1. Januar 2015 können Studierende 70 Arbeitstage oder drei Monate im Jahr arbeiten, ohne Sozialversicherungsbeiträge abführen zu müssen. Bisher waren nur 50 Tage oder zwei Monate bei einer Fünf-Tage-Woche möglich.

Der Hintergrund: Zur Einführung des Mindestlohns ab 2015 hat die Regierung die sozialversicherungsfreie kurzfristige Beschäftigung ausgeweitet. Damit sollen kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse für eine Übergangszeit entlastet werden.

Am 31. Dezember 2018 ist dann allerdings Schluss mit dem Übergang. Danach gilt wieder die alte Grenze von 50 Arbeitstagen oder zwei Monaten.

Die Höhe des Verdienstes spielt bei kurzfristiger Beschäftigung keine Rolle, solange Ihr sie nur gelegentlich und nicht berufsmäßig ausübt. Bis 8354 Euro im Jahr bleibt Ihr zudem auch steuerfrei.

Dirk.Erb@igmetall.de

Mehr Tipps zum Ferienjob: igmetall.de/Ferienjob

KURZ & BÜNDIG



Seit 2012 erkennt Deutschland mehr ausländische Abschlüsse an.

Anerkennung erwerben

Wer einen Schul- oder Berufsabschluss im Ausland gemacht hat, kann seine Qualifikation in Deutschland anerkennnen lassen. Im Bildungsportal der IG Metall findet Ihr einen ausführlichen Überblick über Anerkennungverfahren, zuständige Stellen und Förderung:

wap.igmetall.de/ Anerkennung-in-**Deutschland**

Tipps und gute Beispiele

Sie büffeln, sie rackern, aber sie kommen nicht voran. Ob bei Aufstiegschancen oder Geld -Frauen ziehen im Beruf oft den Kürzeren, Tipps, wie aus Frauen Meisterinnen werden oder worauf es bei Gehaltsverhandlungen ankommt, gibt die Broschüre der IG Metall »Frauen auf Erfolgskurs«. Sie kann bestellt werden unter:

igmetall.de/shop

→ Suche: Erfolgskurs

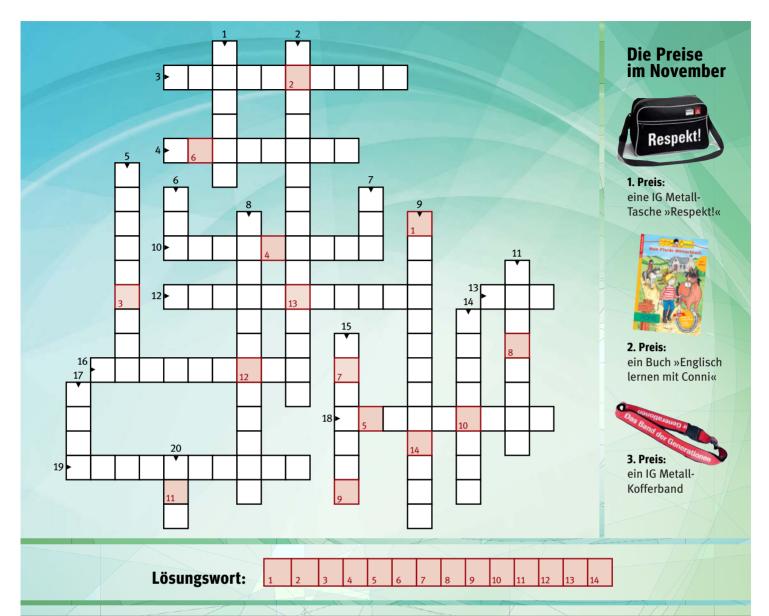
Wie funktioniert »dual«?

Ausbildung mit Studium kombinieren - immer mehr tun das. Und in über 900 Studiengängen ist das schon möglich. Wie läuft das ab? Welchen arbeitsrechtlichen Status haben dual Studierende? Wo gibt es Informationen? Wer berät bei Interesse? Infos und interessante Links gibt es unter:

(igmetall.de

→ Jugend





Waagrecht

- 3. Nach dem Berufsbildungsgesetz erhalten Auszubildende nicht Lohn, Gehalt oder Entgelt, sondern eine »angemessene« ...
- 4. Sammelbegriff für Berufe im Büro und im Kontakt mit Kunden (weibliche Form)
- 10. Formale Rüge des Arbeitgebers gegen den Arbeitnehmer, die beinhaltet, dass im Wiederholungsfall die Kündigung droht
- 12. Die IG Metall bietet ihren Mitgliedern Rechtsberatung und Rechtsschutz in Sachen Arbeitsrecht und ...
- 13. Gewählte Vertretung der Jugendlichen und Auszubildenden im Betrieb
- 16. Bis zu sechsmonatige Bewährungsfrist für neue Beschäftigte
- 18. Ganzheitliche Integration behinderter Menschen von Anfang an (Fachbegriff)
- 19. Technische Einrichtung zur industriellen Massenfertigung in Fabriken, vor etwa 100 Jahren zuerst bei Ford

Einsenden an: Bitte das Lösungswort bis zum 24. November unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt. Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de

Senkrecht

- 1. Gesetzlich oder tariflich geregelte Erholungsphase außerhalb der Arbeitsstätte
- 2. Aktive Gewerkschafter innerhalb eines Betriebs
- 5. Durch Aufstiegsfortbildung und Prüfung erworbener gewerblicher Beruf
- 6. Gemeinsamer Entgeltrahmen für Arbeiter und Angestellte (Abkürzung)
- 7. Versicherungsleistung sowie Grundsicherung für Erwerbslose (Abkürzung)
- 8. Vertrag zur Regelung von einheitlichen Arbeitsbedingungen für eine Vielzahl von Beschäftigten
- 9. Dadurch können Beschäftigte lernen und beruflich aufsteigen
- 11. Studienabschluss, durch die sogenannte Bologna-Reform in den Hochschulen eingeführt
- 14. Halbjahr an der Hochschule
- 15. Arbeitszeitmodell mit unterschiedlichen oft rund um die Uhr verteilten Dienstzeiten (umgangssprachlich)
- 17. Vorgesetzter
- 20. Gesetzeswerk zum Sozialrecht in derzeit zwölf Büchern (Abkürzung)